Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Posen
außer in der Expedition
bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg
Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler;
in Berlin:
A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 314.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 8. Juli
(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Der Räumungsvertrag und die Franzosen.

Die Stellung der verschiedenen politischen Parteien in Frankreich zu dem neuen Räumungsvertrage entspricht genau derjenigen, welche sie zum Präsidenten der Republik einnehmen. Es ist deutscherseits kein Hehl daraus gemacht worden, daß man gerade in der Person des greisen Thiers den Vertrauensmann erblickt, von dessen erprobter Klugheit man die Einhaltung einer ernsthaften Friedenspolitik gewärtigt. Und als die famose Deputation der vereinigten Rechten ihm gleichsam die Pistole auf die Brust setzte, um von ihm ein politisches Glaubensbekenntniß insbesondere bezüglich der Regierungsform zu erlangen, da war es ganz ausschließlich die aus dem Vertrauen der deutschen Regierung entsprungene moralische Sicherheit, aus welcher heraus er kühn und energisch die Insinuation der Monarchisten zurückweisen konnte

Seitdem braut die Rechte Unheil wider ihn und es liegt auf der Hand, daß ihr Groll und ihr Mißvergnügen sich auch gegen den von ihm abgeschlossenen Räumungsvertrag richtet. Thiers hat unterdeß für diese Mißvergnügten einen anderen, weit intelligenteren und actionsfähigeren Bundesgenossen eingetauscht, das linke Centrum, und auf dieses gestützt kann er getrost der Rechten entbehren, die, wie sehr sie auch knirscht und gegen ihn conspirirt, dennoch den Vertrag höchstens mit Worten anzufechten, in der Nationalversammlung aber gegen ihn zu stimmen nicht gewagt hat.

Die einzigen entschiedenen Gegner des Vertrages sind die Monarchisten, aber nicht weil der Vertrag an und für sich ihnen mißfällt oder ihr patriotisches Gefühl alterirt, sondern weil er von Thiers kontrahirt worden ist. Diesem rein persönlichen Motiv entspringen denn auch die Einwendungen, welche sie erheben. Vor Allem polemisiren sie gegen die Bestimmung, daß die deutsche Okkupationsarmee nicht vermindert werden soll. Wenn — rufen sie — 50,000 Mann zur Besatzung von 6 Departements, also 8333⅓ Mann für je ein Departement ausreichen, so müssen für je 2 Departements 16,666⅔ Mann zurückgezogen werden Dieser Kalkul ist eben so naiv als falsch. Im fremden Lande, ob nun auf dem Raum von einem oder von 6 Departements, muß ein Okkupationskontingent gelassen werden, welches stark genug ist, um sich gegen Unvorhergesehenes schützen zu können. Dazu sind als Minimum 50,000 Mann nöthig. Eine mit der Räumung proportionell laufende Verminderung der Okkupationstruppen hat durchaus nicht bewilligt werden können, denn das hieße die in Frankreich stehenden deutschen Truppen preisgeben. Es handelt sich also nicht um das Terrain, über welches die 50,000 Mann sich vertheilen, sondern um die Nothwendigkeit, daß die Minimalzahl der Okkupationsarmee 50,000 Mann betragen muß.

Doch der Einwand ist gar nicht aus sachlichen Erwägungen hervorgegangen: er ist nur eine Waffe gewesen, welche man seitens der Rechten gegen Thiers in Händen zu haben glaubte. Daß man sich darin arg getäuscht, ergab die am Sonnabend von der Nationalversammlung beschlossene Ratifikation des Vertrages.

Die Organe der Rechten sind selbstverständlich in Gesellschaft mit den ultramontanen Blätter, dem „Univers" z. B. gegen den Vertrag. Das frühere Hauptorgan der Konservativen, das „Journal des Debats" ist sogar anläßlich dieses Zwiespaltes zwischen der Rechten und Thiers seinen eigenen Traditionen untreu geworden und sagt über den Vertrag: „Es giebt unter uns noch Ueberlebende, die sich erinnern und erzählen, welch bittere und edle Thränen es dem Herzog von Richelieu entriß, mit den Siegern von 1814 und 1815 unterhandeln zu müssen. Wie sollten nicht auch wir an den bitteren Schmerz denken, welchen bei der Unterhandlung über den Loskauf Frankreichs der Mann empfinden muß, der Frankreich über Alles liebte. Der Geschichtschreiber der Revolution, des Konsulats und des Kaiserreichs, der ein halbes Jahrhundert lang mehrere Geschlechter mit der Liebe zum Ruhme, dem Durst nach Sieg und der Leidenschaft für Eroberungen berauscht hatte welcher nur von der Größe und der Vergrößerung seines Vaterlandes träume, der sein Land über Alles, selbst über die Gerechtigkeit stellte, ihm war es vorbehalten, die Zerstückelung und Verstümmelung Frankreichs zu unterzeichnen und einen Namen unter die härteste Kapitulation zu setzen, die es jemals über sich ergehen lassen mußte; ihm ist es auch jetzt wieder vorbehalten, uns zu verkünden, wie wir endlich erkaufen werden, was man uns noch so freundlich ist, wiedergeben zu wollen. Alle guten Bürger und alle Menschen von Gemüth werden den unermüdlichen und unerchrockenen Muth zu ehren wissen, dessen Hr. Thiers bedurfte und noch bedarf, um ein solches Opfer über sich zu gewinnen und die Last und das Andenken desselben an seinen Namen zu heften." Daß die Organe des linken Zentrums hinter Thiers stehen, nachdem er vor den Monarchisten so kühn die Opportunität der republikanischen Staatsform entwickelt, versteht sich von selbst. Aber auch die radikalen Blätter reden dem Vertrage das Wort. Es geht daraus hervor, daß die gesunde politische Einsicht in Frankreich bei den liberalen Parteien lediglich zu Hause ist und wenn sie auch dort zuweilen vermißt wird, so ist es um so erfreulicher, daß sie bei einem so eminent wichtigen und für den Weltfrieden so erwünschten Akte wie dieser Räumungsvertrag ist, nicht gemangelt hat.

Deutschland.

△ **Berlin**, 6. Juli. Es war doch gut, daß ich vor den Nachrichten warnte, welche über die jüngsten Berathungen des Staatsministeriums sofort von angeblich Unterrichteten verbreitet werden würden. So bringt die „DRC." mit großer Zuversichtlichkeit eine Mittheilung, die mindestens schief ist und den Charakter der ministeriellen Entscheidungen verwischt. Es hat sich nämlich bei den letzten Entschließungen in Uebereinstimmung mit der neulichen Bemerkung der „Prov. Corr." nicht mehr um einen isolirten Schritt dem Bischof Krementz gegenüber, sondern um allgemeine Erwägungen und Maßregeln gehandelt. Was die von derselben Korrespondenz gemachten Mittheilungen über die weitere formelle Behandlung der Angelegenheit betrifft, so sind dieselben geradezu irrthümlich. Graf Eulenburg weder noch Dr. Falk gehen für jetzt zum Vortrag nach Ems. Der Bericht über die Sitzung ist überhaupt nicht dorthin gerichtet worden, sondern nach Varzin und wird erst von dort aus dem Kaiser zugehen. Ein persönlicher Vortrag ist bis auf Weiteres garnicht in Aussicht genommen. — Der Minister des Innern wird gelegentlich seiner Reise nach Ems wahrscheinlich auch die Kohlenreviere des Bezirks Dortmund aufsuchen, um dort persönlich mit den betreffenden Behörden an Ort und Stelle zu konferiren. — Der „Hamb. Corr." brachte vor Kurzem die Mittheilung, daß am 29. Juni die Enthüllung des bei Düppel errichteten Siegesdenkmals stattfinden und der Kronprinz derselben beiwohnen werde. Ich habe dieser Nachricht seiner Zeit widersprochen und bemerkt, daß von einer bevorstehenden Reise des Kronprinzen hier nichts bekannt sei. Der 29. Juni ist vorüber und die betreffende Feierlichkeit hat nicht stattgefunden. Es waren aber auch irgend welche Einleitungen oder Anordnungen überhaupt nicht getroffen, so daß man an keiner maßgebenden Stelle in der Provinz noch in Berlin von der auf den 29. Juni festgesetzten Feier etwas wußte. Die Bestimmungen über die Enthüllung des Denkmals werden erst in nächster Zeit getroffen werden und voraussichtlich für einen Zeitpunkt, wo es dem Kronprinzen möglich sein wird, der Feierlichkeit beizuwohnen. — Die Verlegung des Ober-Präsidiums von Kiel nach Schleswig ist wieder einmal das Thema einer Nachricht, welche durch die Blätter die Runde macht. Dagegen ist zu bemerken, daß die Verlegung jetzt so wenig wie seit Jahren Gegenstand amtlicher Erwägung gewesen ist. — In Bezug auf die Frage des Servis für die Staatsbeamten höre ich, daß Seitens aller Behörden statistisches Material zur Aufstellung einer Nachweisung gesammelt wird, aus welcher ersichtlich werden soll, wie die Gesammtzahl der Staatsbeamten sich auf die verschiedenen, in bestimmte Klassen eingetheilten Orte im Lande vertheilt. Der Klassifizirung soll die für die Armee geltende Eintheilung der Ortschaften, wie sie dem Reichsgesetz, betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht vom 25. Juni 1868 beigefügt ist, zu Grunde gelegt worden.

— Ueber den Badeaufenthalt des Kaisers in Ems schreibt man der „Köln. Ztg." unterm 5. Juli:

Kaiser Wilhelm liegt seit dem 25. Juni hier seiner Brunnenkur in unverkennbar heiterer Stimmung ob. Der hohe Gast trinkt mit großer Pünktlichkeit seinen Kesselbrunnen, versäumte bis jetzt keine Theatervorstellung und zeigt in Haltung und Wesen unvermindert dieselbe Rüstigkeit und Frische, wie in den früheren Jahren. So bestätigt sich von Neuem, daß die Mühen und Erregungen des Krieges spurlos an an ihm vorübergegangen. Die Saison von Ems hat seit der Ankunft des Kaisers an Leben gewonnen, ist aber noch nicht auf der Höhe jener des Vorjahres. Bemerkenswerth erscheint, daß sich die Franzosen, die im vorigen Jahre durch ihre Abwesenheit glänzten, wieder zahlreicher eingefunden haben. Heute Abend veranstaltet die Stadt Ems zu Ehren des Kaisers die am 25. Juni durch Ungunst der Witterung vereitelte Beleuchtung der Bäderei mit bengalischen Flammen. Morgen giebt Se. Maj. den Offizieren des bonner Husaren-Regiments ein Diner.

— Der Kaiser hat auf Antrag des vorigen Herbst versammelt gewesenen deutschen Geschichts- und Alterthumsvereins und des Domkapitels die Restauration des Doms zu Naumburg genehmigt.

— Mit der Abgabe eines juristischen Gutachtens in der Juan-Angelegenheit hat der Kaiser, wie der „Hb. Börs." gemeldet wird, in seiner Eigenschaft als Schiedsrichter zwischen England und Nordamerika drei hiesige Kronsyndici beauftragt.

— Ueber die bevorstehenden Kaiserreisen im Spätsommer erfährt der „Pester Lloyd" von offiziöser Hand folgende Details: Fürst Bismarck nebst den Herren vom Militär- und Zivilkabinet sind beordert, sich am 2. August in Salzburg dem Gefolge des deutschen Kaisers, welcher daselbst an diesem Tage auf der Reise nach Gastein aus Ems eintrifft, anzuschließen. Am 4. September trifft Kaiser Wilhelm wieder in Berlin ein, um wenige Tage danach seinen Gast, den Kaiser von Oesterreich, zu empfangen.

— Wie der „W. D. Z" von verläßlicher Seite mitgetheilt wird, ist von Berlin eine Einladung an den Kaiser von Rußland ergangen, den Herbstmanövern des Gardecorps am 8. und 12. September beizuwohnen. Da in diesen Tagen der österreichische Kaiser in Berlin weilen wird, so würde die vielbesprochene Zusammenkunft der drei Kaiser zur Wahrheit werden. An der großen politischen Bedeutung dieses Ereignisses wäre nicht zu zweifeln. Bis jetzt ist übrigens die Antwort des Czaren noch nicht in Berlin eingetroffen.

— Der Kronprinz wird sich, soweit bis jetzt bestimmt ist, Mitte dieses Monats nach Berchtesgaden begeben und von dort aus die zur IV. Armee-Inspektion gehörenden Armeecorps, das IX., XIII. (königlich württembergische) und das I. und II. königlich bairiche Corps besichtigen. (Reichsanz.)

— Die „Corresp. Havas" bringt zur Entkräftung der Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des französischen Botschafters in Berlin folgende offiziöse Mittheilung:

„Herr von Gontaud-Biron wird im Laufe dieses Monats Urlaub nehmen. Dieser Urlaub ist lediglich durch Privatinteressen motivirt und schließt um so weniger die Absicht der Demission in sich, als unser Botschafter in Berlin nach der famosen Entrevue vom 20. Juni dem Präsidenten der Republik durch Vermittelung des Herrn v. Remusat den Ausdruck seiner vollständigen Ergebenheit erneuert hat."

— Aus Varzin, 4. Juli, ist dem „Reichsanz." folgendes Schreiben zur Veröffentlichung zugegangen:

Ich erhalte in Varzin noch immer täglich zahlreiche Gesuche und Zusendungen privaten, halbamtlichen, literarischen Inhalts, in einer Form, welche Beantwortung voraussetzt. Wollte ich dieser Voraussetzung entsprechen, so würde der Zweck meiner aus Gesundheitsrücksichten erfolgten Beurlaubung verfehlt werden. Zur Verhütung von Mißverständnissen erkläre ich daher, daß ich zu meinem Bedauern außer Stande bin, ferner direkt oder indirekt an mich gerichtete Schreiben oder Telegramme zu beantworten, so lange ich nicht nach Berlin zurückgekehrt sein und meine Geschäfte wieder übernommen haben werde.

v. Bismarck.

— Schon seit mehreren Tagen ist dem „Hann. Cour." zufolge, in dem Befinden des Wirkl. Geh. Legationsrathes Abeken eine Verschlimmerung eingetreten. Obgleich der Zustand des Patienten nicht akuter Natur ist, so rückt doch der schleichende Charakter der Krankheit die Hoffnung auf Genesung in unbestimmte Ferne.

— Bei der diesjährigen General-Versammlung des Gesammtvorstandes der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden waren bekanntlich sämmtliche Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses für die nächsten 3 Jahre wiedergewählt worden. Aus diesen hat nunmehr der Kronprinz als stellvertretender Protektor der Stiftung ernannt:

1) zum Präsidenten des Verwaltungs-Ausschusses: den General-Lieutenant v. Borcke; 2) zu Vize-Präsidenten: den Königlich bairischen Minister-Präsidenten a. D. Fürsten Chlodwig v. Hohenlohe-Schillingsfürst und den Präsidenten der Justiz-Prüfungs-Kommission, Wirkl. Geh Ober-Justiz-Rath Dr. Friedberg; 3) zu Schriftführern: den Ober-Tribunals-Rath v. Holleben, Geh. Ober-Regierungs-Rath Wulfshein, Geh. Finanz-Rath Koch und den Königlich württembergischen Militär-Bevollmächtiglen Oberst v. Faber du Faur. Dieselben Herren haben bisher in gleicher Stellung fungirt.

DRC. Die Ernennung des Polizeipräsidenten von Wurmb zum Regierungspräsidenten von Wiesbaden ist, wie wir hören, nunmehr definitiv erfolgt. Herr von Wurmb begiebt sich, wie wir hören, heut Abend nach Ems, um sich zunächst Sr. Majestät dem Kaiser vorzustellen und dann sofort seine neue Funktion zu übernehmen. In Ems wird der neue Regierungspräsident einige Wochen zunächst verbleiben und sich dann mit Sr. Maj. dem Kaiser nach Wiesbaden begeben, wo er so lange verbleiben wird, bis der Kaiser die Reise nach Gastein antritt. Dann kehrt Herr von Wurmb wieder nach Berlin zurück, um seinem Nachfolger, zu welchem Herr von Madai in Frankfurt a. M. in Aussicht genommen ist, und bereits innerhalb kürzester Zeit ernannt werden wird, die Verwaltung der hiesigen Polizei zu übergeben; dies dürfte also vor Mitte August nicht erfolgen.

— Nach der „Prov. Corr." hat Dr. Sydow am 4. Juli dem Kal. Konsistorium seine Vertheidigungsschrift eingereicht.

— Der Bundesrath hat in der Sitzung vom 28. v. M. zufolge Anregung des württembergischen Bevollmächtigten dem Antrage des Ausschusses für die Geschäftsordnung gemäß beschlossen, der durch die Beschlüsse vom 27. Februar 1871 und 25. März 1872 festgestellten Geschäftsordnung für den Bundesrath folgende Bestimmungen hinzuzufügen:

V. Veröffentlichung der Verhandlungen. §. 22. Unmittelbar nach jeder Sitzung des Bundesrathes wird ein Bericht, welcher die Gegenstände der Verhandlung und den wesentlichen Inhalt der Beschlüsse kurz zusammenfaßt, durch den Reichs-Anzeiger zur allgemeinen Kenntniß gebracht. — §. 23 In größeren Zeitabschnitten wird eine für die Oeffentlichkeit bestimmte Ausgabe der Bundesraths-Verhandlungen, welche den Inhalt der Protokolle und der Drucksachen, soweit sich dieselben zur Veröffentlichung eignen, enthält, durch das Reichskanzler-Amt, im Einvernehmen mit dem Ausschusse für die Geschäftsordnung, veranstaltet.

— Der Bundesrath hat in der Plenarsitzung vom Freitag, den 5. Juli 1872, über die Spezialkonvention mit Frankreich wegen Zahlung des Restes der französischen Kriegskosten-Entschädigung und die Entwürfe einer Seemanns-Ordnung und eines Gesetzes über die Verpflichtung der Kauffahrteischiffe zur Mitnahme hilfsbedürftiger Seeleute verhandelt.

— Die vom Bundesrathe in der Sitzung vom 28. Juni beschlossenen Ausführungsbestimmungen zum Gesetz, betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu, haben nach der „N. Ztg." folgenden Wortlaut:

1) Da der Orden der Gesellschaft Jesu vom Gebiete des deutschen Reiches ausgeschlossen ist, so ist den Angehörigen dieses Ordens die Ausübung einer Ordensthätigkeit, insbesondere in Kirche und Schule, sowie die Abhaltung von Missionen nicht zu gestatten.

2) Die Niederlassungen des Ordens der Gesellschaft Jesu sind spätestens binnen 6 Monaten von dem Tage der Wirksamkeit des Gesetzes an aufzulösen.

3) Die zur Vollziehung des Gesetzes in den einzelnen Fällen zu treffenden Anordnungen werden durch die Landes-Polizeibehörden verfügt.

4) Es wird den hohen Landesregierungen empfohlen, die nach dem Gesetze zulässige Anweisung des Aufenthalts in bestimmten Bezirken oder Orten der Regel nach auf diejenigen Fälle zu beschränken, in welchen der betreffende Angehörige des Ordens sich außer Stande erklärt, selbst einen bestimmten, ihm nicht versagten Aufenthaltsort zu wählen.

5) Die hohen Landesregierungen sind zu ersuchen: a) von der vollzogenen Auflösung von Niederlassungen des Ordens der Gesellschaft Jesu dem Reichskanzleramte in jedem Falle Nachricht zu geben; b) baldthunlichst dem Reichskanzleramte Mittheilung darüber zu machen, ob ausländische Angehörige des Ordens der Gesellschaft Jesu ausgewiesen worden, ob deutschen Angehörigen des Ordens der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten versagt oder in solchen angewiesen worden ist, und endlich die Namen und die persönlichen Verhältnisse der von solchen Maßregeln betroffenen Personen anzugeben; c) Erhebungen darüber zu veranstalten, ob in ihrem Gebiete Orden oder ordensähnliche Kongregationen bestehen, welche mit dem Orden der Gesellschaft Jesu verwandt sind, und das Ergebniß dieser Erhebungen dem Reichskanzleramte binnen 3 Monaten mitzutheilen.

— In der Frage der Papstwahl scheint die italienische Regierung doch Stellung zu nehmen. Nach den „Italienischen Nachrichten" hat dieselbe einen ihrer berühmtesten Staatsrechtslehrer mit der Untersuchung über die Vetofrage beauftragt, da sie als Rechtsnachfolgerin der k. neapolitanischen Regierung dem Vatikan gegenüber besondere alte Vorrechte und Privilegien besitzt.

DRC. Unsere gestrige Mittheilung über den Beschluß des Staatsministeriums in der Angelegenheit des Bischofs Dr. Krementz wird uns heut auch von anderer Seite bestätigt mit dem Hinzufügen, daß

in der Staatsministerialsitzung dieser Beschluß ohne jeden Widerspruch und auch ohne weitere Diskussion gefaßt worden sein soll. Die Abreise der Herren Minister Graf zu Eulenburg und Dr. Falk nach Ems, welche erst auf gestern festgesetzt war, wird, wie wir hören, erst heut erfolgen. Wie man sagt, dürfte es sogar noch zweifelhaft sein, ob Dr. Falk sich persönlich nach Ems begiebt und ob nicht Graf zu Eulenburg allein sich zu Sr. Majestät begeben und über den Beschluß des Staatsministeriums berichten wird.

— Die Mittheilung der „D. R. C." über das Resultat der Staatsministerialsitzung in Sachen des Bischofs Cremenz, ist, bemerkt die „Spen. Ztg.", unzweifelhaft korrekt. In unterrichteten Kreisen war man längst davon überzeugt, daß die Regierung durch die Haltung des Bischofs Cremenz, welche in seinen letzten Erklärungen nur der Form nach gemildert, in den Grundsätzen aber durchaus die alte geblieben war, schlechthin gezwungen sein werde, ihm die staatliche Anerkennung zu entziehen und die Folgen über ihn zu verhängen, welche aus einer solchen Entziehung von selbst hervorgehen. Wie die „Wes. Z." meldet, würde in Verfolg der gegen den Bischof Cremenz von der Staatsregierung zu ergreifenden Maßregeln auch eine königliche mit Gesetzeskraft zu erlassende Verordnung auf Grund des (Nothstands-) Art. 63 der Verfassung unter Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung des Landtages erlassen werden.

— Gegenüber einer Angabe der „Germania" hält Professor J. Friedrich in München in der „N. A. Z." die Behauptung aufrecht, daß die Eingabe der Oppositionsbischöfe auf dem Konzil vom 10. April 1870 von zahlreichen dentschen Bischöfen mit unterzeichnet wurde, und daß der Armeeprobst Namszanowski die bekannten Aeußerungen über seine vor der Abreise zum Konzil gehabte Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser wirklich und zwar einem der höchsten Großwürdenträger der Kirche gegenüber gethan hat.

— Wir lesen in der „Post":

„Unsere Mittheilung über die „Verständigung zwischen einem der einflußreichsten Agitatoren der katholischen Partei und bekannten Sozialdemokraten der schlimmsten Sorte bezüglich eines gemeinsamen Vorgehens" veranlaßt die „Germania" zu der ganz unberechtigten Forderung an uns, die Namen der betreffenden Personen zu nennen. Abgesehen davon, daß es außerhalb unserer literarischen Gewohnheiten liegt, irgend welche bestimmten Persönlichkeiten — und wären sie auch unsere politischen Feinde — vor der Oeffentlichkeit zu denunziren, indem wir es lediglich mit der Sache zu thun haben, wird das von uns gemeldete Faktum schon in nächster Zeit in so eklatanter Weise in die Oeffentlichkeit treten, daß es dem katholischen Blatte vergehen wird, uns weiter mit seiner Neugierde zu belästigen."

— Hrn. Kaplan Majunke wird von unsern Richtern nichts geschenkt. Bei seinen Vernehmungen im Untersuchungsverfahren — es schweben gegen ihn als Redakteur der „Germania" mehrere Preßprozesse — wird er regelmäßig gefragt, ob er verheirathet sei.

— Aus der Rheinprovinz, namentlich aus der Gegend von Aachen und Trier, kommen Nachrichten von Wühlereien der katholischen Geistlichkeit, welche ein Einschreiten der Regierung verschiedentlich nothwendig gemacht haben. So hat man auch sein Augenmerk auf die katholischen Kasinos gerichtet und mancherlei Mißbräuche abstellen müssen, die sich besonders in die Schulen und Schuldisziplin eingeschlichen haben. Wenn lediglich Ordnungsmaßregeln getroffen werden, so schreien die Geistlichen und deren Organe über Katholikenhetzen und Katholikenverfolgungen, während wirklich nichts ferner liegt, als Störung der Gewissensfreiheit. Auch gegen die auffässigen katholischen Militärgeistlichen wird vorgegangen und das Verfahren gegen sie lediglich aus ihrer Beamteneigenschaft abgeleitet. Die Militärverwaltung kann auch wirklich keine Rücksicht nehmen, wenn schon sie andererseits über geistliche Verhetzungen nicht ängstlich zu sein braucht, wie dies auch die Zeit von Ende 1837 bis Ende 1840 deutlich gezeigt hat. So wenig wie eine politische, kann auch eine geistliche Agitation im Heere eine Stätte finden!

— Auf der Versammlung der Kreissynode Kalbe a. S. am 3. Juli wurde folgender Antrag angenommen.

„In Folge der Angriffe, die zwei Geistliche Berlins in neuester Zeit gegen das apostolische Glaubensbekenntniß gerichtet, und gegenüber der Zustimmung, die dieselben hie und da in unserer evangelischen Kirche gefunden haben, fühlen sich die Mittglieder der Kreissynode Kalbe a. S. zu folgender Erklärung veranlaßt; 1) Wir bekennen uns mit Herz und mit Mund zu dem ganzen apostolischen Glaubensbekenntniß, und zwar um seines rein biblischen Inhaltes und seines apostolischen Charakters willen. 2) Wir sprechen unsern tiefsten Schmerz darüber aus, daß durch die erwähnten Angriffe so vielen Gliedern unserer evangelischen Kirche ein schweres Aergerniß gegeben worden ist. 3) Wir halten dafür, daß, so lange die Geistlichen auf das apostolische Glaubensbekenntniß verpflichtet werden, eine Verwerfung desselben, oder auch nur einzelner Artikel desselben von Seiten eines Geistlichen mit der weiteren Führung seines geistlichen Amtes schlechthin unverträglich ist. 4) Wir bitten das hochwürdige Konsistorium unserer Provinz, daß es zur Verhütung eines gleichen Aergernisses auch in unserer Provinz mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln darüber wachen und darauf halten möge, daß die ihm unterstellten Geistlichen ihrem Amtsgelübde gemäß ihr Amt verwalten und darum in Predigt und Unterricht sich zu dem ganzen apostolischen Glaubensbekenntniß bekennen."

Nr. 1 wurde einstimmig, Nr. 2, 3 und 4 mit 22 gegen 5 Stimmen angenommen. Die Kreissynoden machen in der That in letzter Zeit stark in Orthodoxie und gebärden sich als ;Stützen des unfehlbaren Oberkirchenraths.

— Ein berliner Korrespondent der „Leipz. Ztg." bemerkt:

Die Franzosen haben den meisten Grund, mit dem Abschlusse der Spezialkonvention vom 29. Juni zufrieden zu sein. Weniger darum, weil ihnen zur Abtragung der noch restirenden drei Milliarden noch ein Jahr länger bewilligt wird, als bei dem Friedensschlusse ausgemacht war — denn sie werden sich wohl beeilen, zum 1. März 1874 genügende finanzielle Sicherheiten für die letzte Milliarde darzubieten — sondern weil sie im nächsten September schon nach Zahlung einer weitern halben Milliarde die Departements der Marne und Ober-Marne von den deutschen Truppen geräumt sehen werden. Die Marnelinie, die wir alsdann aufgeben, Rheims, Chalons, Chaumont, Langres, ist eine strategisch sehr wichtige und die Regierung des deutschen Reiches muß der friedlichen Gesinnungen und Absichten Frankreichs für die nächsten Jahre ganz sicher sein, daß sie auf diese wichtige territoriale Bürgschaft jetzt schon verzichtet und sich auf den Ardennenbezirk (Sedan) und das Gebiet der obern Mosel (Epinal) als Grenze beschränkt. In dem Friedensschlusse lag keine Nöthigung zu diesem Zugeständnisse; und die Franzosen haben daher allen Grund, die Mäßigung des Siegers anzuerkennen.

— Der Generalrath der Internationale hat den nächsten Kongreß auf den 2. September d. J. nach dem Haag (Holland) berufen und als wichtigste Frage auf die Tagesordnung gesetzt: die Revision der allgemeinen Statuten und Verwaltungsverordnungen.

— Die Rechtsungleichheiten im Eherecht und die in Folge derselben fast in allen Provinzen der Monarchie vorhandenen Mißstände haben schon wiederholt das Bedürfniß einer Revision des Eherechts, ganz abgesehen von der Form der Eheschließung — für den ganzen Staat unabweislich gemacht. Insbesondere walten in den neuerworbenen Provinzen in dieser Beziehung große Schwierigkeiten ob. Die Staatsregierung hat nun, wie die „Volks-Ztg." vernimmt, das Bedürfniß dieser Revision anerkannt und werden im Justizministerium die Vorarbeiten zur Revision resp. Kodifikation des Eherechts getroffen.

— Der „Neue Sozialdemokrat" bringt lustige Kriegsbulletins aus dem Essener Strikerevier. So lautet Nr. 2, aus Hörde, 28. Juni datirt: Festung Hörde wurde genommen. Schweres Geschütz konnte des ungünstigen Terrains wegen nicht angewandt werden; 1000 Mann fürs Prinzip Gefangene. Feindlicher Verlust, in Folge schlechter Taktik, trotz Strömen von Freibier, ungeheuer; eingeschlagene Zähne, Beulen 2c.; unsererseits nur leichte Kontusionen. Major Richter-Wandsbeck nicht anwesend, weil krank. Tölckes Lanze war am Platz. Regiment Dortmund, trotz Beckers Anwesenheit, sehr brav.

Georg Winter."

— Der „Neue Sozialdemokrat" enthält folgende Ansprache:

„An die Parteigenossen! Das Vertrauen der Mitglieder des Allg. deutschen Arbeitervereins hat mich wiederum an die Spitze der Partei gestellt. Hochtönende Versprechungen bin ich nicht gewohnt zu machen. Das einfache Manneswort möge Euch genügen: Ich werde meine Pflicht thun. Und gerade durch meine Pflichterfüllung im Großen und Ganzen, wenn man von kleinen Verstößen, die ja bei meiner Nichtunfehlbarkeit jedenfalls auch vorkommen können, absehen will, habe ich im verflossenen Jahre den namenlosen Haß der Gegner unserer Partei mir erworben, einen Haß, den ich mit Stolz und Freude trage. Ich will mich befleißigen, diesen Haß auch fernerhin zu verdienen, den Haß der Reaktion, des Liberalismus und der bürgerlichen Demokratie. Wenn die Kreuzzeitung, die Volkszeitung und der „Volksstaat" um die Wette über mich schimpfen, dann weiß ich, daß ich meine Schuldigkeit im Interesse der Arbeiterpartei erst recht thue. Und ich werde, das wiederhole ich nochmals, dieselbe thun; erwarte aber auch von jedem Mitgliede des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, von jedem Parteigenossen, daß er seine Pflicht erfülle. Wir werden siegen, wenn wir nur siegen wollen. Berlin, den 1. Juli 1872. Mit sozialdemokratischem Gruß der Präsident des Allg. deutschen Arbeitervereins.

Hasenclever.

— Der „Reichsanz." Nr. 157 veröffentlicht einen Zirkular-Erlaß vom 17. Juni 1872, betreffend die Beschädigungen durch Schwarzwild.

— Auch aus Ratibor wird der „Germania" jetzt nachträglich eine Verfügung des königlichen Landraths-Amtes in Sachen der konfessionellen Verhältnisse deutscher Katholiken an polnischen Orten mitgetheilt. Dieselbe lautet:

Zufolge höherer Anordnung werden die Magistrate und Ortsgerichte des Kreises hierdurch veranlaßt, bis spätestens den 1 Juli c. eine nach untenstehendem Schema genau aufgestellte Uebersicht bei Vermeidung kostenpflichtiger Abholung an mich einzureichen.

Die Ortsgerichte haben die Richtigkeit der qu. Uebersicht von der Polizeiverwaltung bescheinigen zu lassen.

Name des Orts. 1	Name der Parochie. 2	Zahl der Katholiken deutscher Abstammung. 3	Davon sind der polnischen Sprache nicht mächtig? 4	Zahl der Katholiken polnischer Abstammung? 5	Davon sind der deutschen Sprache nicht mächtig? 6	Wie oft wird im Jahre deutsch gepredigt? 7	Sind bereits Anträge auf Befriedigung des seelsorgischen Bedürfnisses der deutschen Katholiken gestellt, wenn und mit welchem Erfolge? 8	Bemerkungen. 9

Wo mährisch oder böhmisch gesprochen wird, ist dies in den Kolonen 4, 5 und 6 zu berücksichtigen und in Kolonne 9 zu bemerken.

Ratibor, 22. Juni 1872. Der Könialiche Landrath.

Pohl.

— Ueber die Befestigung von Straßburg meldet die „Deutsche Presse": Im Norden zwischen Ill und Rhein wird die Enceinte der Stadt drei Kilometer von der gegenwärtigen Front bis an den Kanal, der Ill und Rhein miteinander verbindet, vorgeschoben werden, und zwar in der Weise, daß die schönen Promenaden zwischen der Robertsau und dem Robertsplatz von der Enceinte mit einbegriffen sein werden. Dort wird man einen Hafen und einen Kanal bauen, der vom Rhein herkommt und über Kehl eine leichte Verproviantirung gestattet. Oberhalb der Front, die nach Frankreich hinschaut, als derjenigen, die natürlicherweise eine bessere Vertheidigung beansprucht, errichtet man ein weites und verschanztes Lager, das eine Armee von

---

—m. Ein Posener Tragiker.

Der Büchertisch eines Zeitungsschreibers ist ein Tutti-Frutti; süßes Naschwerk und kompakter Nahrungsstoff, anregende Vorkost und beruhigendes Dessert bunt durcheinander. Hier ein Roman, dort eine gelehrte Abhandlung aus dem Staatsrecht, dann wieder ein Bändchen lyrischer Gedichte, ein Schulbuch für die lernende Jugend, ein archäologischer Bilderatlas, ein Fremdenführer in der Westentasche — Alles will besprochen und möglichst gründlich besprochen sein. Ja mehr noch, es will vor allen Dingen günstig besprochen sein, denn wozu böte es sich sonst freiwillig dem Urtheil an? Da hat der Kritiker seine liebe Noth. Wie oft, um für einen harten Tadel eine milde Wendung zu finden, zerkaut er die arme ruhelose Feder! Wie selten darf er in den Wortschatz, welcher der wirklichen Begeisterung zu Gebote steht, mit freudiger Herzhaftigkeit hineingreifen! Doch das wäre das Kleinste. Bald genug ist jene kühle Mitte gefunden, in der man sich mit dem Objekte „sachlich" abfindet. Eine gedrängte Inhaltsangabe, so zusammengestellt, daß das Urtheil sich von selbst ergiebt, und über das Opus ist zugleich be- und gerichtet. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan."

Wenn aber ganz besondere Umstände ein solches Sichabfinden kategorisch! verbieten — wenn der Autor ein „Dichter" ist, „bekannt im ganzen Land," oder der Stoff des vorliegenden Buches hat ein zeitgeschichtliches Interesse, es hängt mit einer „brennenden Frage" zusammen, hat „die Aufmerksamkeit weiter Kreise" erregt und auch „bei den berufensten Organen der maßgebenden Kritik beifällige Aufnahme gefunden" — wie dann, armer Kritikus? Adieu, Selbstständigkeit des Urtheils — Oder Muth, gegen eine Welt in die Schranken zu treten! Eine andere Alternative giebts nicht. Und die Gotthold Ephraims sind — Gott sei's geklagt — so selten!

Allein auch diese Gefahr muß wohl so groß nicht sein, denn die deutsche Kritik steht ja im Allgemeinen im Geruch der Heiligkeit oder, kunstgerechter gesagt, der Objektivität. Sie ist oft genug mit der anatomischen Sezirkunst verglichen worden, welche alle Muskeln und Nerven ihrer Objekte bloslegt, um die Geheimnisse der innersten Konstruktion zu ergründen. Von dem Ruhm der Unbestechlichkeit und Parteilosigkeit, den sich das deutsche Richterthum überhaupt erworben, gebührt ein Theil auch dem deutschen Kunstrichterthum.

Ueber alles dies ist nicht zu rechten, denn es ist Thatsache. Aber es kommt auf Rechnung des deutschen Verstandes, der so kühl und nüchtern und philosophisch sein kann wie eine kantische Maxime selber. Doch wo bleibt das deutsche Herz, dieses weiche, sentimentale, gutmüthige Herz, das meistens gar nicht seinem rechtmäßigen Inhaber, sondern aller Welt anzugehören scheint? Und wie stellt dieses sich zur Kritik?

Das ist eine heikle Frage. Und wenn ich sie heut beantworten sollte, ich würde vor meinem eigenen kritischen Gewissen sicherlich schlecht bestehn. Da finde ich auf meinem Büchertisch eine deutsche Tragödie von posener Verfasser, also aus dem nämlichen Boden entsprossen, in dem ich selber wurzele. Und es kommen so allerhand sentimentale verwandtschaftliche und landsmannschaftliche Gefühle über mich. Links steht der erzürnte Geist unwandelbarer kritischer Gerechtigkeit und raunt mir unwillig zu: laß dich durch solche Anwandlungen nicht bestimmen; sei ein kritischer Römer, der seinen eigenen Sohn zum Richtplatz führt, so er vor dem Gerichte schuldig befunden ward! Rechts steht bittend der Geist landsmannschaftlicher Zusammengehörigkeit und lispelt: Vergiß nicht, daß dieselbe Luft, die du athmest, derselbe Boden, auf welchem du wandelst, diese Tragödie hervogebracht und gezeitigt haben!

Und in der That! wenn an dem spärlichen literarischen Horizont, der sich über Posen ausspannt, ein neuer Lichtpunkt auftaucht, wie soll Einem das kritische Fernrohr sich nicht verschieben, daß man hindurchschauend den Punkt für einen großen leuchtenden Fixstern ansieht? Doch! scheert euch zum Teufel, ihr Geister, du der Strenge und auch du der Duldung! Wie sie da liegt, diese deutsche Tragödie, soll sie gerade so besprochen werden, als lehnte sie selber jede Voreingenommenheit ab, als sagte sie trotzig: Beiß dir, Herr Kritikus, deine kritischen Zähne an mir nur aus. Du wirst doch nicht anders können als das Werthvolle an mir anerkennen und was werthlos an mir, das gebe ich dir gerne preis.

So komm denn du, trotziges Poem unters Messer! Dein Muth ist groß, denn heutzutage, in Jamben gewappnet, als fünfaktige Tragödie ins Gewühl der Welt zu schreiten, erfordert wahrlich Todesverachtung.

Und jetzt bei Seite, übermüthiger kritischer Monolog! Der Ernst fordert sein Recht.

Florian Geyer war, wie die Leser wissen, im fränkischen Bauernkriege Anführer der Bauern, trotzdem er von Geburt der erstgeborene Sohn des alten Ritterhauses der Geyer von Geyersberg war. Ein trotziger Freiheitssinn und ein unglückliches Liebesverhältniß trieben ihn von Hause fort in den Kampf, in welchem er eine Weile als Erlöser der Bauern diese zu Sieg und Triumph führte, dann aber umkam Daß Florians Schicksal eine Menge poetischer Momente darbietet, geht schon daraus hervor, daß seine Person in der That von mehreren Dramatikern zum Mittelpunkte von Tragödien, auch von Romandichtern zum Romanhelden verwandt wurde.

Und nun hat auch ein poetisch veranlagter Posener, Theodor Krautschneider seines Namens und seiner Stellung Rendant der Märkisch-Posener Eisenbahn, die Geschichte von Florian Geyer für eine Tragödie „die Geyersberge" benutzt, welche gedruckt vor uns liegt und demnächst auch auf dem hiesigen Saisontheater zur Aufführung kommen soll.

Die Wahl des Stoffs ist keine glückliche, denn es mangelt an dem Konflikt mit dem Schicksal. Daß Florian sich den Bauern angeschlossen, ist keine Schuld, zu w.lcher sein Untergang im Verhältniß stünde. Nur dann wäre eine solche vorhanden, wenn das Motiv seines Handelns ausschließlich die Liebe wäre: dies ist aber nicht der Fall, denn gleich in der ersten Scene heißt es von ihm,

..... daß er von seinem Stand
Stets gleichgiltig, ja oft verächtlich spricht.

Die Liebe ist also nur äußere Veranlassung, welche die längst in ihm vorhandene Sinnesart zur Bethätigung bringt. Auch sind die Bauernkriege zwar ein historisch verlorenes Unterfangen, aber kein sittlich verwerfliches. Eine Schuld kann es demnach nicht sein, an ihnen Theil zu nehmen, auch nicht in Ansehung des Umstandes, daß Florian selbst kein Bauernsohn ist. Wo aber keine Schuld ist, ist auch keine sittliche Reinigung möglich und ohne Katharsis keine Tragödie. Mit Karl Moor, auf den man uns verweisen könnte, verhält es sich total anders; er wird — Räuber und läßt die Schuld gemordeter Menschenleben auf sich; die fränkischen Bauern aber hatten einen guten Grund zum Aufstande, sie wurden von Adel und Fürsten schmachvoll bedrückt.

Doch der Mißgriff bei der Wahl des Stoffes ist dem Novizen auf dem Gebiet der Tragödie schon zu verzeihen. Auch Meister vergreifen sich häufig im Stoffe.

Das eigentliche und Haupterforderniß im Drama bleibt doch immer die Handlung und deren Architektonik. Sehen wir zu, wie es um diese in den „Geyersberg" bestellt ist. Wir geben den Inhalt der fünf Aufzüge getreulich wieder, indem wir die markanteren Stellen wörtlich herausheben:

Erster Aufzug (Ende Februar 1525 auf Burg Geyersberg): Der alte Graf Georg v. Geyersberg hat sich entschlossen, von seinen beiden Söhnen Florian und Samuel dem letzteren, einer Franz-Moor-Gestalt, sein auf der Geyersburg erzogenes Mündel, die schöne elternlose Elise aus dem Hause Durlach zu vermählen. Er motivirt diesen Entschluß in einem Gespräch mit Florian wie folgt:

Du, Florian, als Aeltester erhälst
Mit meinem Hause auch des Hauses Würden;
Dein Bruder Samuel bekommt ein Nichts! —
Um nun ein wenig auszugleichen, was
Natur und Spätgeburt an ihm verbrochen,
Soll er mein Mündel aus dem Hause Durlach —
Die letzte ihres alten edeln Stammes —
Zum Ehegemahl sich nehmen; so erwirbt
Er Güter, Titel, Rechte dieses Hauses
Und ist — versorgt.

Florian soll mit seinem Fähnlein nach dem Main ziehn und zu den Mannen des schwäbischen Bundes stoßen. Der greise Starrkopf ist trotz der Einsprache Florians und des Erziehers seiner beiden Söhne, des Burgkaplans Justin, von diesem Entschlusse nicht abzubringen. Der alte Justin fürchtet von der hochgespannten idealischen Seelenstimmung Florians mit Recht das äußerste, zumal er weiß, daß Elise den älteren seiner beiden Zöglinge liebt, den andern verabscheut. Zwischen Florian und Samuel waltet das nämliche Verhältniß wie

200,000 Mann aufnehmen kann und mit Straßburg durch fünf große, sternförmige Forts in Verbindung steht.

— Zum Vorsitzenden des in London tagenden internationalen Kongresses zur Reform des Gefängnißwesens wurde Professor v. Holtzendorff aus Berlin gewählt. Deutschland ist auf dem Kongreß noch vertreten durch Prof. Frey (für Oestreich), Hofrath Steinmann, Hofrath Petersen, Direktor Meß, Direktor G. Eckert, Dr. Marquardsen, Dr. Stein, Dr. Burdling, Dr. Wiesebahn, Dr. Varrentrap, Dr. Alexander Spiers und Direktor Rittner. — Aus der Eröffnungssitzung theilen englische Berichte Folgendes mit. Der Graf von Carnarvon bat dringend, den Kreis der Berathungen nach Kräften zu beschränken, weil sich andernfalls ein praktisches Resultat kaum erzielen lasse. Was die jetzigen Kriminalverhältnisse anb trifft, so sprach er sich ganz entschieden gegen die wiederholten Bestrafungen verstockter Verbrecher aus. Um das Verbrechen überhaupt zu unterdrücken, seien sie durchaus nutzlos. In Birmingham seien im letzten Jahre 350 Verbrecher verurtheilt worden, von denen jeder nicht weniger als 15 mal im Zuchthause gesessen. Für diese unverbesserliche Klasse habe das Gefängniß seine Schrecken verloren, und so hart dies auch erscheinen möge, so halte er doch hier lebenslängliche Gefängnißhaft für das einzige Mittel, um von der Verfolgung einer verbrecherischen Laufbahn abzuschrecken. Die Gefängnißbehörden sollen ferner ermächtigt werden, je nach Umständen die härtesten Strafmaßregeln in Anwendung zu bringen, andererseits dagegen auch moralische Mittel zur Besserung der Gefangenen zu ergreifen. Das Eine sei Pflicht der Menschheit gegenüber, das Andere einem Mitmenschen gegenüber. Dann dürfe bei den Gefängnißarbeiten nicht deren Erträgniß in Erwägung gezogen werden, sondern es müsse sich in ihnen wirkich eine Bestrafung des Gefangenen bieten. Vor allen Dingen dürfe der Gefangene keine Bequemlichkeiten genießen, wie ein ehrlicher Arbeiter sie sich nicht im Schweiße seines Angesichts gestatten könne. Er solle jedes Vergnügen irgend welcher Art entbehren, und stets zu dem Gedanken gezwungen werden, daß er eine Strafe erleide.

— Das grassirende Auswanderungsfieber scheint in dem katholischen Deutschland überall unter der ärztlichen Behandlung des Klerus zu stehen, welcher dieselbe nur leider weit mehr zu steigern als abzuschwächen geneigt ist. Den Notizen der „Danziger Zeitung" über die in Pelplin entfaltete Thätigkeit kommt eine Annonce des klerikalen „Badischen Beobachter" zu Hilfe, die an Offenheit nichts zu wünschen übrig läßt. Dieselbe lautet wörtlich:

„Empfehlungskarten für Auswanderer betreffend. Der Umstand, daß Unterzeichneter nicht am Sitze einer Postanstalt wohnt, veranlaßte manche Verzögerung in der Expedition der Empfehlungskarten für Auswanderer. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wurde mit Bewilligung des hochwürdigsten erzbischöflichen Kapitelsvikariats die Besorgung dieser Angelegenheit dem hochw. Herrn Sekretär A. Nögeli in Freiburg übertragen. Die hochw. Herren Geistlichen wollen deshalb ihre Gesuche um Empfehlungskarten für Auswanderer von nun an richten an das „Sekretariat der erzbischöflichen Kanzlei in Freiburg." St. Peter, 22. Juni 1872.

Dr. J. Schmitt, Repetitor."

Die langen Jahre staatlicher Duldsamkeit gegenüber der klerikalen Volksbeherrschungssucht hat die letztere zu einer Organisation gelangen lassen, an deren Bekämpfung man nur mit dem Entschluß durchgreifender und hartnäckiger Energie gehen sollte.

— Der „Magdeb. Ztg." schreibt man aus Thüringen vom 2. Juli:

Der Kampf, den unter dem falschen Namen Kirchenkonflikt die germanische Kulturentwickelung gegen die mittelalterlich romanische Autoritätsdespotie zu bestehen hat, ist so alt als Roms weltliche und geistliche Macht. Es ist daher nicht ohne Interesse, sich jetzt mitunter das zu vergegenwärtigen, was die Begabtesten der Nation schon früher über di sen Kampf geäußert. Einem Worte, das Heinrich Heine vor nun 46 Jahren gesprochen, darf daher auch heute seine Berechtigung zugestanden werden. Er sagte: „Rom wollte immer herrschen, und als seine Legionen fielen, sandte es Dogmen in die Provinzen. Wie eine Riesenspinne saß Rom im Mittelpunkte der lateinischen Welt und überzog sie mit seinem unendlichen Gewebe. Generationen der Völker lebten darunter ein beruhigtes Leben, indem sie das für einen nahen Himmel hielten, was blos römisches Gewebe war; nur der höher strebende Geist, der dieses Gewebe durchschaute, fühlte sich beengt und elend, und wenn er hindurchbrechen wollte, erhaschte ihn leicht die schlaue Weberin und sog ihm das kühne Blut aus dem Herzen; und war das Traumglück der blöden Menge nicht zu theuer erkauft für solches Blut? Die Tage der Geistesknechtschaft sind vorüber, altersschwach zwischen den gebrochenen Pfeilern ihres Koliseums sitzt die alte Kreuzspinne und spinnt noch immer das alte Gewebe, aber es ist matt und morsch und es verfangen sich darin nur Schmetterlinge und Fledermäuse und nicht mehr die Steinadler des Nordens."

Dasselbe Blatt begrüßt den Bischof Martin, der die Dreistigkeit hat, in der altprotestantischen Hauptstadt der Provinz Sachsen und in den Städten der Provinz eine Art von feierlicher Rundreise zu halten, mit folgendem Artikel:

Sanftmüthig hielt Christus, wie uns die Bibel erzählt, auf einem Esel seinen Einzug in Jerusalem. Das Beispiel der Bescheidenheit, welches der erhabene Religionsstifter gegeben, ist mit der zunehmenden Verbreitung der christlichen Lehre immer weniger befolgt worden. Großer, fast starrer Einfachheit befleißigt sich nur der Protestantismus, während der Katholizismus es von alter Zeit her liebt, die Augen und das Gemüth durch Pomp und strahlende Farbenpracht zu bestechen. Wenn katholische Bischöfe einen Ort ihrer Diözese mit ihrer Anwesenheit beglücken wollen, so fragen sie nicht wie Christus blos nach „der Eselin und dem Füllen der lasttragenden Eselin", sondern nach stolzen Karossen steht ihr Begehr, welche von 4 oder 6 Rennern in Bewegung gesetzt werden, und ein langer Zug von Equipagen muß dem Träger des Krummstabes das Ehrengeleit geben. So hält in diesen Tagen Konrad Martin von Stadt zu Stadt in unserer Provinz seine Rundreise, um dieselbe demnächst in Anhalt fortzusetzen, so auch zog er kürzlich, wie unsere Leser sich erinnern, in unsere feste Burg des Protestantismus ein.

Wie hat sich, seit er das letzte Mal bei uns war, die Zeit doch geändert! Damals glaubte er schon nahe am Ziele seiner bescheidenen Wünsche zu sein, welche bekanntlich darauf hinauslaufen sollen, das Werk des großen Dr. Martin als ein stärkerer Gegen-Martin zu vernichten. Schon vermeinte er, wie sich aus seinen Reden, welche er in Rom zur Zeit des Konzils führte, ergiebt, den Protestantismus in seinen Grundvesten erschüttert zu sehen und mit Stolz wies er auf den Straßen der damals noch päpstlichen Stadt die Briefe vor, in welchen evangelische Geistliche unserer Provinz ihm Vorschläge gemacht hatten, wie am schnellsten und wirksamsten Luther's Burg niedergebrochen werden könnte. Es bedürfte dazu nur einiger Kleinigkeiten, nur e.niger geringen Zugeständnisse des Papstes und Alles würde bald vollbracht, die deutsche Ketzerei, welche der römischen Gewaltherrschaft so lange zu trotzen gewagt, gründlich ausgetilgt sein!

Auf seiner jetzigen Reise mag der Bischof vielleicht diese Geistlichen wieder gesprochen haben, aber die gegenseitigen Hoffnungen, welche früher ausgetauscht wurden, sind inzwischen gewiß sehr gesunken und es mögen an ihre Stelle stille Verwünschungen getreten sein!

Glogau, 6. Juli. General Graf v. d. Gröben, der seit 14 Tagen angeblich wegen Beleidigung des General Manteuffel auf hiesiger Festung sich befindet, ist begnadigt und angewiesen worden, das Kommando der 5. Division (Frankfurt a. Oder) sofort wieder zu übernehmen. (Schles. Ztg.)

Reichenbach, 5. Juli Zum Gesangbuchstreit. Die heute ausgegebenen Nummern der hier erscheinenden beiden Wochenblätter („Reichenbacher Wochenblatt" und „Wanderer aus dem Eulengebirge") enthalten folgende Anfrage:

„An die evangel. Gemeinde Reichenbach! Wäre es nicht endlich an der Zeit, daß die evangel. Gemeinde Reichenbach sich entschlösse zu einer würdigen That, um den das Gemeindewesen so sehr beeinträchtigenden Folgen des immer weiter hinausgezogenen Konfliktes selbst vorzubeugen, nachdem alle Versuche sowohl des Patronats-Kollegii wie des Gemeinde-Kirchenrathes, den Ober-Kirchenrath zu einem endlichen Votum zu bewegen, gescheitert sind?

Sollte nicht an geeigneter Stelle das am meisten Eindruck machen und Erfolg versprechen, wenn von der bedrängten Gemeinde als solche eine neue Anregung ausginge?

Sollte eine öffentliche Versammlung nicht dazu der geeignete Weg sein?

Mehrere Gemeinde-Mitglieder."

Auch an den beiden letzten Sonntagen bewies das evangelische Gotteshaus durch seine Verödung, daß der Konflikt noch immer fortdauert und mit ihm der passive Widerstand des weitaus größten Theiles der Gemeinde. Am vorletzten Sonntage fiel der Nachmittagsgottesdienst gänzlich aus. Sollte unter der seit dem November v. J. bestehenden interimistischen Amtsführung, die von einer gewissen Partei als eine sehr gläubige gerühmt zu werden pflegt, das kirchliche Bedürfniß unter den wenigen „Gläubigen", die die Kirche noch besuchen, sich bis zur Entbehrlichkeit des sonntäglichen Nachmittagsgottesdienstes verringert haben? — Es sind die kirchlichen Zustände seit der Suspension der durch das Vertrauen der Gemeinde erwählten Geistlichen überhaupt trostloser Art. (Schles. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 5. Juli. Bekanntlich sollte nach den gegenwärtig noch bestehenden Vorschriften über die Organisation der akademischen Behörden der Rektor der Universität Innsbruck für das Studienjahr 1872/73 aus der in den Händen der Jesuiten befindlichen theologischen Fakultät gewählt werden. Gegen diese Wahl sträubten sich nun die drei weltlichen Fakultäten und petitionirten an das Unterrichtsministerium um die entsprechende Abänderung des betreffenden Gesetzes zu Gunsten der Innsbrucker Universität. Dieser Petition ist nun allerdings insofern Folge gegeben worden, als im §. 11 des im Herrenhause eingebrachten Entwurfes eines neuen Gesetzes über die Organisation der akademischen Behörden gesagt wird, daß der Rektor jährlich aus der Zahl der aktiven ordentlichen Professoren sämmtlicher Fakultäten zu wählen sei, es somit von dem bisher üblichen Turnus der Fakultäten abzukommen habe. Diese Regierungsvorlage hat jedoch noch keine Gesetzkraft erlangt, und nach dem alten Gesetze war die Wahl des Rektors aus den Jesuiten-Professoren, und die Vertretung der Innsbrucker Universität im Landtage durch einen Jesuitenpater unvermeidlich, wenn nicht rechtzeitig noch Abhilfe getroffen würde. Um nun dieser Kalamität vorzubeugen, hat, wie uns von verläßlicher Seite mitgetheilt wird, der Unterrichtsminister Stremayr sich veranlaßt gesehen, anzuordnen, daß für das nächste Studienjahr der Rektor der Innsbrucker Universität nur aus den Mitgliedern der drei weltlichen Fakultäten gewählt werden solle. Bis zum Studienjahre 1873/74 wird das neue Gesetz hoffentlich votirt und damit die Gefahr befestigt sein, daß die oberste Leitung einer österreichischen Universität in die Hände eines Jesuiten gerathe. Vielleicht kommt auch bald die Zeit, wo man auch bei uns in den leitenden Kreisen begreifen wird, daß den anderen noch weit größeren Gefahren, welchen von dieser gemein- und staatsgefährlichen Korporation drohen, nur durch eine vollständige Beseitigung derselben begegnet werden kann.

Frankreich.

Die Rechte der Nationalversammlung hat wiederum mit einem Versuch Thiers zu stürzen, Fiasco gemacht; sie hoffte nämlich, daß der Präsident aus der Steuervorlage eine Cabinetsfrage machen würde; doch irrten sie sich darin, denn die Linke hatte bereits Schritte gethan, die Herrn Thiers von diesem Vorhaben, das ihm übrigens niemals in den Sinn gekommen, abzubringen. Natürlich geht Herr Thiers infolge dessen auch nicht sehr glimpflich mit der Rechten um, er versetzt ihr Hiebe, wo sich ihm nur immer Gelegenheit bietet. So verletzte er sie tief, als er in der Steuerdebatte am 3. auf die guten Beziehungen Frankreichs mit Italien hindeutete. Als die Rechte ihn mit Murren unterbrach benutzte der Präsident diese Gelegenheit um sich einmal unumwundener auszusprechen und die Nothwendigkeit zu betonen, daß man die vollbrachten Thatsachen auf der Halbinsel zu achten habe, wenn man sich nicht in einen neuen Krieg stürzen wolle. „Nicht ich habe diese Großmacht geschaffen, sie ist vorhanden, dies ist eine Thatsache, die zu achten ist, wenn man den Frieden will!" rief Thiers der murrenden Rechten und den Bonapartisten zu, und diese Worte werden in Rom auf beiden Ufern der Tiber ihren Eindruck nicht verfehlen. Wenn die Ultramontanen bei ihren Umsturzbestrebungen auf

---

zwischen Karl und Franz Moor. Florian geht, von den Segenswünschen Elises begleitet, zu den Bauern.

Zweiter Aufzug (März 1525 im Odenwald): Wir sind im Lager und erleben diverse Lagerszenen, von denen die bedeutsamste die Wahl Florians zum Feldherrn.

Dritter Aufzug (April 1525 in Weinsberg): Die Stadt wird von den Bauern erstürmt und geplündert. Elise ist unterdeß vor Samuels Nachstellungen, von Justin geleitet, aus der Geyersburg entflohen und erscheint grade in dem längs des Bauernlagers sich hinziehenden Walde, um ein Gespräch des eifersüchtigen Hauptmanns Jäckelin Rohrbach mit seinem Gehilfen Sepp zu belauschen, worin die Ermordung Florians geplant wird. Sie hat es nicht genau verstanden. Weiter wandelnd trifft sie endl'ch Florian im Lager. Das Wiedersehen nimmt eine geraume Weile in Anspruch, während welcher Sepp ihn vergeblich in seinem Zelte sucht, um ihn zu ermorden. Sepp führt dabei aber ein so verdächtiges Gebahren, daß man gegen ihn Verdacht schöpft und ihn festnimmt. Als Florinn mit Elisen in sein Zelt zurückkehrt, erfährt er von dem Attentat.

Vierter Aufzug (Anfang Juni bei Würzburg): Florian fängt, seitdem Elise sein Weib geworden, Grillen; es ist, als ob er die Sache der Bauern im Stich lassen wollte. Nur noch einen einzigen Schlag gegen den schwäbischen Bund will er führen. Da kommt die Botschaft, daß die Sache der Bauern bei Königshofen eine schwere Niederlage erlitten. Florian ist wieder ganz Feuer und Flamme; er macht sich auf gegen den Feind, Elise geht mit ihm.

Fünfter Aufzug: Die Schlacht wüthet. Im Gewühl erhält Elise eine tödtliche Wunde, indem sie den Strahl auffängt, der Florian gegolten. Floria.: selbst will sich tödten, wird aber daran gehindert. Die Feinde unter Samuels Führung haben gesiegt; er verbirgt sich vor ihnen in einer Waldes-Höhle,

Barmherzig ist der Tod! dies arme Sein
Wiegt er mir gern mit ew'ger Ruhe auf. — — —
Auch Du, Elise, ruhst! — und ruhest dort,
Wo wir so glücklich waren als Du lebtest. —
Das ist mein Trost: Du warst beglückt durch mich!
Und ich besaß in Dir die höchste Gabe,
Die je dem Staubgebor'nen ward verlieh'n! —
Weil's gar so schön, war kurz Dein Erdenwallen! —
Des Veilchens Anmuth und der Rose Duft,
Sie währen auch nur eines Frühlings Athmen:
Dann! — ist's vorbei! — — Nun kommt's auch mich zu fordern! —
O! — ja! Verklärte, ja! ich komme bald,
An Deiner Seite ruhig auszuträumen:
Ich kenn' die Botschaft, — will sie nicht versäumen!! —

stürmt aber noch einmal ins Gewühl, um mit Samuel zusammenzutreffen. Im Zweikampf unterliegt er. Samuel geht, Elisen zu suchen, wird aber von dem Hauptmann Grumbach, der seine schwarze Seele erkannt hat, erschlagen.

An Handlung fehlts nicht, wie man sieht, und sie ist concinn, geht überdies resolut vom Fleck; die Motive sind klar herausgearbeitet und verlaufen nicht ohne Konsequenz. Und dennoch fesselt die Fabel nicht, erweckt kein tragisches Interesse. Man sieht nicht ab, woran Florian scheitert; das Geschick schlägt brutal auf ihn los, ohne daß er es herausgefordert. Das menschliche Interesse am Helden einer Tragödie entsteht doch erst dadurch, daß wir, indem wir für ihn Partei ergreifen, zugleich nach Gründen zu suchen bestimmt worden, um ihn gegen sein Geschick zu rechtfertigen.

Nichtsdestoweniger ist grade die Führung der Handlung in der vorliegenden Tragödie ein Zeichen guter dramatischer Anlage. Dasjenige, woran man ein dramatisches Talent vorzugsweise erkennt, die Steigerung der Effekte, der Fortschritt, ist vorhanden, und auch mit der Oekonomie könnte man sich, abgesehen von einigen Unklarheiten, einverstanden erklären. Die Exposition im ersten Akte führt genügend ein, und im dritten Aufzug ist von dem dumpfen, schweren Entscheidungsgang, welcher die Peripetie kennzeichnet, Etwas zu spüren.

Aber die Fabel allein machts nicht. Wir kommen da auf die beiden Achillesfersen der Tragödie zu sprechen. Die Charakteristik ist mangelhaft und die Sprache häufig unkorrekt, stellenweise wohl gar trivial. So lernen wir Samuel z. B. nur aus seiner Selbstbeschreibung kennen; das genügt aber nicht. Er verschwindet im ersten Akt und taucht erst im letzten flüchtig wieder auf. Wahrscheinlich hat der Dichter die Parallele mit Franz Moor vermeiden wollen, aber gleichwohl ist er dem Vorwurf der Unselbständigkeit dadurch nicht entgangen; denn was Samuel von sich sagt, gemahnt wie eine Umschreibung des bekannten Eingangsdialogs aus Richard III.

Ein höhnisch Weib, das ist just die Na'ur! —
In einem jener Augenblicke nun,
Wo sie der böse Kitzel teuflisch plagte,
Empfing genarrt sie diese Mißgestalt.
In jungen Jahren alt schon; matt, ja krank! —
Mit Gliedern, die dem Pavian wohl ständen (!),
Nur dem Geschöpf nicht, das ein Mensch soll sein (!),
So bin ich; lebe, wie sie alle leben,
Und tröste mich in dem Gedanken nur;
Daß ich in meiner Art so einzig wurde,
Und was Natur an Aeußrem mir versagt,
Hat sie an Teufelei mir reich gegeben:
Und darin schwelg' ich nun und übe mich
Und will zu einer Meisterschaft gelangen,
Die selbst den Teufel weit noch übertrifft.

Vorstehende Verse mögen zugleich den Vorwurf sprachlicher Trivialität unterstützen. Die Tragödie erfordert den erhabensten Stil; nirgends darf die stolze Form zum Vehikel gewöhnlicher Gedanken degradirt worden.

Auch der Vers fällt stellenweis aus dem jambischen Gange heraus, wie z. B. gleich in der zweiten Szene des 1. Aufzugs:

Was du da sagst, hat etwas für sich, so
Hab ich auch schon nachgedacht; es reut mich.

Resümiren wir nun. Wir bestreiten dem Dichter keineswegs eine unmittelbare dramatische Begabung; aber sie will geschult sein, durch tüchtige Studien an guten Mustern und in maßgebenden dramaturgischen Werken herangebildet. Dieser Erstling ist im Allgemeinen noch roh; er mag als Vorstudie immerhin interessant sein, ja, wir verzweifeln gar nicht daran, daß er bei geschickter szenischer Anordnung und von tüchtigen schauspielerischen Kräften dargestellt, einige Wirkung erzielen kann. Aber von der Kritik wird er schwerlich eine andere Anerkennung als diejenige eines Manches verheißenden Versuchs erwerben.

Wir sind in landsmännischer Konnivenz über die Praxis hinausgeschritten und haben dem Poem mehr Zeit und Raum abgetreten, als sonst sogar bedeutende poetische Schöpfungen von einer politischen Zeitung beanspruchen dürfen. Daraus mag der Ernst und der gute Willen erkannt werden, mit dem wir an jede Leistung innerhalb unseres an literarischer Produktion nicht eben fruchtbaren posener Bereichs herangehen. Mag auch der Dichter daraus den Schluß ziehen, daß wir seinem Talent nicht geradezu die Berechtigung absprechen.

Aber zugleich mag er aus dieser Besprechung die Mahnung herauslesen, daß Niemand ohne Arbeit und Vorbereitung sich zum dramatischen Dichter berufen wähne. Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt. Als erster Wurf ist die Leistung immerhin respektabel. Aber nunmehr muß jeder weitere Schritt nach vorwärts führen. Denn die Schärfe des Urtheils nimmt mit dem Wachsthum der Produktion unerbittlich zu.

---

* **Lichtenberg gegen die Jesuiten.** Im Götting'schen Taschenkalender für 1795 theilte Lichtenberg eine Inschrift auf Jesuiten mit, die einst Konrad von Uffenbach, der frankfurter Rathsherr, auf seinen Reisen angetroffen hatte:

Quid
Jesuita sit,
Nemo scit,
Nisi, qui Jesuita sit,
et
Diu permanebit.

Er fügte eine Verdeutschung, wahrscheinlich eine selbstgemachte, hinzu:

Was ein Jesuit sei
das weiß der Teu-
henker oder wer dabei
gewesen ist zwei
Dutzend Jahre oder drei.

Lichtenberg schließt seine Mittheilung mit folgenden bemerkenswerthen Worten: „Was damals blos der Teu-Henker wissen mochte, wissen nun gottlob die besten Menschen beider Kirchen, und ich hoffe, die Welt kann vor dem Kampfe zwischen Licht und Finsterniß jetzt sicher sein, der noch vor einiger Zeit zu befürchten war."

Frankreich rechnen, so werden sie gegen Thiers eben so entschlossen wie gegen Victor Emanuel vorgehen müssen. Diese Erklärung von Thiers ist gerade in dem jetzigen Momente von Bedeutung. Thiers will den Frieden, wenigstens bis Frankreich seine Kriegsschuld abgetragen hat, und er will den Frieden, um seiner Anleihe Credit zu verschaffen; die Clericalen und Legitimisten wollen die Anleihe in Mißcredit bringen und eifern deshalb gegen den Vertrag. Dieser Gegensatz spitzt sich mit jedem Tage schärfer zu. Was den Marschall Mac-Mahon betrifft, so muß es noch sehr dahingestellt bleiben, ob er zu einem parlamentarischen Staatsstreich der monarchischen Parteien, die ja selbst eine nichts weniger als zuverlässige und homogene Majorität bilden, die Hand geboten hätte. Man weiß von ihm nur, daß er sich für den Schutzengel der „Ordnung" in Frankreich hält: diese würde er im Falle einer Krisis aufrecht zu erhakten für seine besordere Aufgabe ansehen; das heißt aber noch nicht, daß er aus den Händen einer so schwachen und unpopulären Majorität, wie die der heutigen Kammer, auch die oberste Gewalt übernehmen würde, mit welcher in diesem Augenblicke eine so furchtbare Verantwortlichkeit verbunden ist. Das Ganze war wohl nur ein falscher Lärm. Man meldet überdies, daß der Marschall Mac-Mahon am 3. bei dem Kriegsminister einen vierwöchentlichen Urlaub nachgesucht und erhalten hat und daß er sich noch vor Ende der Woche zum Gebrauch der Seebäder nach Saint-Malo begeben wird.

In Folge des Geschreies der royalistischen Presse gegen den Vertrag vom 29. Juni herrscht in den französischen Ostdepartements große Aufregung. Hoffentlich werden jedoch die Hetzereien der Royalisten ohne schlimme Folgen für die Bevölkerung der noch besetzten französischen Landestheile bleiben. Thiers hat Alles aufgeboten, um der Aufregung, welche die Royalisten so muthwillig hervorgerufen haben, entgegenzutreten, und er sowohl als Barthelemy St. Hilaire hatten an angesehene Bewohner der Ostprovinzen geschrieben, daß sofort Baracken gebaut werden sollen, damit die Truppen nicht bei den Bewohnern einquartiert zu werden brauchen.

Die Blätter veröffentlichen folgende von den sechs Abgeordneten von Algerien unterzeichnete Note:

Da die Abgeordneten von Algerien angefragt haben, was mit den 800,000 Fr. geschehen sei, welche durch das Gesetz vom 15. Sept. 1871 für die Einwanderer aus Elsaß-Lothringen ausgeworfen worden sind, so antwortete die „Agence Havas" mit folgender Depesche:

Algier, 23. Juni. Es geht das Gerücht, daß der General-Gouverneur auf die Reklamationen, welche die Abgeordneten von Algerien an die Regierung gerichtet haben, eine siegreiche Antwort gegeben hat. Die Abgeordneten von Algerien haben bisher gar keine Antwort erhalten und wenn selbst eine solche erfolgt wäre, wie könnte sie „siegreich" sein, da bisher im Ganzen nur sieben elsässisch-lothringische Familien auf Grund jenes Gesetzes in Algerien eingewandert sind. Versailles, 1. Juli 1872. A. Warnier. Marcel Lucet. E. F. Colas. Jacques. Alexis Lambert. A. Vuillermoz.

General Rivière, welcher die Voruntersuchung gegen Bazaine leitet, hat einen Theil derselben, wie ein Reutersches Telegramm meldet, an den Deputirten für das Departement Meurthe et Moselle, Deschamps, abgetreten. Diesem gelang es, den Forsthüter ausfindig zu machen, welcher am 23. August 1870 dem Marschall Bazaine die Depesche Mac-Mahon's, in welcher dieser von dem beabsichtigten Marsche Nachricht gab, überreichte. Bazaine hatte bisher immer behauptet, daß er diese Depesche nicht erhalten habe. Der Forsthüter wird als Zeuge vorgeladen werden, denn es wird auf seine Aussage große Wichtigkeit gelegt.

Die Versailler Kriegsgerichte fällten an Einem Tage, dem 2. Juli, nicht weniger als vier Todesurtheile. Drei derselben galten dem Chef des 50. Bataillons der Kommune-Truppen, Philippe, und seinen Genossen Pontillon und Lenôtre, sämmtlich überführt, die Docks von Bercy in Brand gesteckt zu haben. In dem vierten Falle handelte es sich um eine „Föderirte", die zwanzigjährige Köchin Célestine Clairiot.

Schweiz.

Wie man aus Genf vernimmt, ist der dortige ehemalige Polizei-Sekretär Ochsenbein, welcher bekanntlich mit in die russische Banknotenfälschungs-Affaire verwickelt ist, wieder auf freiem Fuße. Die waadtländer Staatsanwaltschaft hat gefunden, daß kein Anlaß zu seiner Verfolgung vorhanden. Fast hat es den Anschein, als ob die ganze Angelegenheit in Rücksicht auf hochgestellte Persönlichkeiten, welche durch sie kompromittirt sind, jetzt auf Betrieb der russischen Regierung selbst vertuscht werden soll.

Spanien.

Die amtliche Zeitung vom 2. Juli meldet, daß General Moriones Vitoria verlassen habe, um persönlich die Operationen zu leiten. Ferner sollen am Tage vorher 579 Carlisten ihre Unterwerfung angeboten haben. Dem „Tiempo" zufolge hätten die Brigade-Kommandanten in Navarra und den baskischen Provinzen vom Kriegs-Minister Befehl erhalten, nach Madrid zu kommen, falls ihre Anwesenheit bei der Armee entbehrlich wäre. Brigade-General Palacios ist in Folge dessen heute früh in der Hauptstadt eingetroffen und begab sich sogleich ins Kriegsministerium, wo er eine lange und, wie es scheint, zufriedenstellende Besprechung mit dem Kriegsminister über den Stand des Aufruhrs in Navarra hatte. Demselben Blatte zufolge ist das Bataillon der Jäger von Arapiles von Vitoria und das der Jäger von Reus von Valladolid nach Catalonien abgegangen. Ein Bataillon des Regimentes Estremadura wurde ebenfalls von Saragossa dahin beordert. Ferner soll der Beschluß gefaßt worden sein, die Mitrailleusen-Batterien, die sich bei der Nordarmee befinden, unverzüglich nach Catalonien zu schaffen.

Italien.

Rom, 1. Juli. Einer aus Berlin eingetroffenen Weisung zufolge wird der deutsche Gesandte am hiesigen Hofe den bisher von seinen Kollegen, dem deutschen Gesandten beim h. Stuhle bewohnten, der preußischen Regierung gehörigen Palast Caffarelli in der Nähe des Kapitols beziehen, woraus man schließt, daß man in Berlin nicht an die baldige Besetzung des deutschen Gesandtschaftspostens beim heiligen Stuhle denkt. Im Vatikan ist man natürlich außer Rand und Band ob dieser „neuen Provokation Bismarcks", wie man es dort allgemein nennt. (Presse.)

Rom, 3. Juli. Der Papst empfing heute die Kollegien für Ausländer. Die Adresse, welche bei dieser Gelegenheit zur Verlesung kam, enthielt die Verheißung, daß Rom bald das Kleid der Trauer ablegen werde, um die Gewänder der Freude wieder anzuziehen. In seiner Antwort sagte Pius, er nehme diese Prophezeiung an. Rom werde seine Straßen von dem Schmutze gereinigt sehen, welcher dieselben entehre; es werde wieder das werden, was es gewesen sei; es werde bis zum Ende der Tage jene Hauptstadt der katholischen Welt bleiben, deren Tugend, Ruhm und Macht die Welt mit ihrem Glanze erleuchtet habe.

Das in unserem römischen Briefe bereits kurz erwähnte Rundschreiben des Erzbischofs von Neapel an die Pfarrer seiner Diözese, worin die Gläubigen zur Theilnahme an den bevorstehenden Munizipalwahlen aufgefordert werden, lautet:

Es ist einleuchtend, so heißt es in dem Briefe vom März 1867, welchen ich bei Gelegenheit der damaligen Munizipalwahlen an Euch, meine theuersten Brüder und Mitarbeiter in Jesu Christo, gerichtet habe, es ist klar, daß wir der Nothwendigkeit gehorchen sollen, um das mögliche Gute oder doch die Vermeidung des größeren Uebels zu erreichen. Wir finden für gut, Euch diese Betrachtung mit schärferer Eindringlichkeit und barmherzigem Eifer zu wiederholen, damit Ihr, hochverehrte Pfarrer, Euren Pfarrkindern zu verstehen gebet, welche Gefahr und welcher Schaden dem religiösen und sittlichen Wohle unserer Stadt zu Theil werden müßte, wenn die Feinde Gottes, die alles Heilige zu beschimpfen und zu vernichten bereit, den Ruin so vieler Seelen durch die in den schlechten Schulen ausgespendete Nahrung zu vollführen trachten, wenn diese Feinde Gottes die munizipale Gewalt wieder allein in die Hand bekommen sollten. Wir wünschen, daß bei Gelegenheit der nächsten Wahlen der Gemeinderäthe, von welchen kein Schwur erheischt wird, die Gläubigen ernstlich ihrer Pflicht eingedenk seien, welche von ihnen fordert, alles Mögliche zu thun, um wenigstens eine gewisse Anzahl von Gemeinderäthen zu wählen, die sich nicht herbeilassen würden, jede Pflicht der Religion und Sittlichkeit gering zu schätzen und zwar nur dann, wenn es unmöglich wäre, das erwünschte Ziel vollends zu erreichen. Wir verstehen die gerechte Besorgniß der Guten, welche überzeugt sind, in der Ausübung des Gemeinde-Raths-Amtes zuweilen Gefahr zu laufen, zu dem ungerechten Gebrauche so vieler der Kirche geraubter Güter mitwirken und mit Wort und That bestätigen zu müssen, was der katholischen Lehre und Sittlichkeit zuwider ist. Da aber diese Mißlichkeiten, welche von den Einzelnen mit Klugheit vermieden werden können, den allgemeinen Schaden außerordentlich vergrößern würden, indem sie den erklärten Feinden der Religion das Feld offen lassen, so wird es unter allen Umständen für die Katholiken zur strengen Pflicht, auf legitimem Wege die Wahl von solchen Personen zu veranlassen, welche das Gute auf dem bestmöglichsten Wege zur Geltung bringen können. Wir erachten für unbedingt nothwendig, theuerste Brüder, daß Ihr Euren Pfarrkindern diese ihre Pflicht offen und vollständig zu erkennen gebet, und zwar sie an zweierlei Verbindlichkeiten erinnert: die eine, sich zeitgemäß und rechtsgültig in die Wahllisten einschreiben zu lassen, und die zweite Vorkehrungen zu treffen, daß sich die Stimmen nicht zersplittern, sondern zur Wahl derjenigen zusammenwirken, welche dem gewünschten Ziele entsprechen. Ihr Pfarrer könnt unter Unserer Mitwirkung die guten Laien zusammenrufen, und es wird Euch ein Leichtes sein, unter Euren Pfarrkindern eine Uebereinstimmung zu erzielen, die zeitgemäß angeordnet, nicht verfehlen wird, ein gleichförmiges Votum hervorzurufen. In ihren materiellen Interessen und selbst in ihrem Glauben geschädigt und mißhandelt, haben sich die guten Neapolitaner bis heute enthalten, an die Urne heranzutreten, in der Ueberzeugung, daß ihr Wirken wenig oder gar keine Früchte getragen hätte unter Umständen, welche einen guten Erfolg der Wahlen offenbar und gewaltsam unmöglich machen. Da es sich aber gegenwärtig darum handelt, nicht ferner zerstören zu sehen, was an heiligen Sachen noch übrig bleibt, noch die bereits hinlänglich fortgeschrittene Demoralisirung der jugendlichen Gemüther vollenden zu lassen, jetzt, wo eine traurige Erfahrung die Beurtheilung der Personen erleichtert hat und die Gewalt der Regierung gegen die Handlungsfreiheit der Bürger weniger zu fürchten ist, haben die Gläubigen die Pflicht, diesem verderbensinnenden Treiben mit allen Kräften entgegenzutreten und zu verhindern, was begründete Furcht Uns besorgen läßt. Fern sei von Uns jedes politische Bestreben, fern jede Billigung von all dem, was in der Gemeinde oder anderwärts den Gesetzen Gottes und der Kirche zuwider wäre. Die Priester Unseres Klerus, welche die Mühen und Sorgen unseres Amtes theilen, wissen wohl, welchen Schaden Wir von der Kirche und den Seelen fern halten wollen. Mit dem Beispiele, indem sie nöthigenfalls auch persönlich ihre Stimme abgeben und durch Rathschläge an Alle, die von ihnen abhangen, werden sie sich, Wir zweifeln nicht daran, auch bei dieser Gelegenheit als Unsere treuen Mitarbeiter kundgeben, während Wir im Vereine mit Allen, welche der Kirche in dieser Hinsicht wahre Dienste leisten können, thätig und bereit sein werden, alle tauglichen Mittel zu erdenken und ins Werk zu setzen, welche die Einheit und Einförmigkeit bei einem Vorgange bewirken können, dessen Erfolg Wir mit Vertrauen erwarten und weßhalb Wir Gott anflehen, dieselben durch die Vermittlung der unbefleckten Jungfrau und des heiligen Januarius, unseres Beschützers und Patrons, in Gnade und Wahrheit zu segnen. Neapel, 25. Juni 1872. Sisto, Kardinal-Erzbischof.

Rußland und Polen.

Die „Russ. Ztg." meldet, daß einer der polnischen Emigranten, die in dem letzten Aufstande eine hervorragende Rolle spielten, ein früherer Stabsoffizier Poklewski (? Padlewski)-Koziello, nach Rußland zurückgekehrt ist. Nach seiner Flucht aus Polen hat er in Frankreich gedient und dort als Gehülfe des Chefs der französischer Eisenbahn-Verwaltung es bis zum Range eines Generals gebracht. Die Regierung hat ihm, da er sich freiwillig stellte, sonstige Strafen erlassen und nur Taschkent zum Aufenthalt angewiesen, wo er Gelegenheit haben wird, seine, wie man sagt, bedeutenden Kenntnisse im Ingenieurfach in Anwendung zu bringen.

ꝏ **Warschau**, 5. Juli. Aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle erfahre ich, daß die Regierung mit dem Projekt umgeht, den kaiserlichen Ukas vom 20. Dezember 1865, der den Polen die Erwerbung von ländlichem Grundbesitz in Litthauen und den südwestlichen Gouvernements verbietet, insoweit zu modifiziren, daß denjenigen Polen, die zwar verdächtig sind, sich an dem Aufstande von 1863 moralisch oder thatsächlich betheiligt zu haben, denen diese Betheiligung aber nicht bewiesen werden kann, das Recht des Gütererwerbs in den genannten Provinzen unter denselben Modalitäten restituirt werden soll, unter denen dies Recht den politisch völlig unbescholtenen Polen belassen worden ist. Die letztern haben nämlich, falls sie ein ländliches Grundstück durch Kauf, Erbschaft oder Schenkung erwerben wollen, die kaiserliche Genehmigung zur Erlangung des Besitztitels nachzusuchen, die ihnen nach Feststellung ihrer persönlichen Verhältnisse stets ertheilt wird. — Die Untersuchung wider den Mörder des Prälaten Tupalski wird in Wilna mit Eifer fortgeführt und hat bereits, wie von dort gemeldet wird, das wahrhaft tragische Resultat ergeben, daß Tupalski von seinem eigenen Sohn ermordet worden ist, und zwar aus Rache dafür, weil er mit der Geliebten desselben in einem unsittlichen Verhältniß lebte und ihm deshalb die Verheirathung mit derselben nicht erlauben wollte. — In der letzten Hälfte des vorigen Monats fanden hier in Warschau, wie alljährlich, die öffentlichen Schulprüfungen statt, die in Bezug auf die Fortschritte der Schüler in der russischen Sprache ein sehr befriedigendes Resultat ergeben haben. In sämmtlichen Unterrichtsgegenständen, selbst in der Religion und in der polnischen Sprache, wurde die Prüfung in russischer Sprache abgenommen, und die meisten Schüler zeigten eine Gewandtheit im Gebrauch derselben, die mit Rücksicht auf die kurze Zeit der Einführung der russischen Unterrichtssprache wahrhaft bewundernswerth ist. Man sieht hieraus, was die Lehrer bei guter Aufsicht und strenger Kontrole, wie sie in den hiesigen Schulen geübt wird, zu leisten vermögen. Nach zuverlässigen Angaben haben sich im Gouvernement Kalisch in der ersten Hälfte dieses Jahres 15 deutsche Gutsbesitzer mit Grundbesitz angekauft.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. Juli.

— Der Herr Oberpräsident, Graf v. Königsmarck, ist am Sonnabende nach Berlin, und Herr Reg.-Präsident v. Wegnern in Begleitung des Reg.-Raths Hrn. Raffel am Sonntage nach Kosten behufs Revision der dortigen Korrektions-Anstalt abgereist.

— Der neuernannte Gouverneur von Posen, General-Lieutenant Freiherr von Wrangel, ist heute früh mit Gemahlin aus Flensburg in Berlin angekommen und wird sich in einigen Tagen auf seinen Posten hierher begeben. Derselbe hat im Hotel Royal Wohnung genommen.

— Ueber die Versetzung des Freiherrn v. Wrangel, unseres neuen Gouverneurs, hierher, wird der „Spen. Ztg." aus Schleswig-Holstein, 5. Juli, berichtet:

Sie haben in der Abend-Ausgabe Ihres Blattes vom Königgrätzer Datum der Versetzung des bisherigen Kommandeurs der 18. Infanterie-Division Freiherrn von Wrangel zum Posten eines Gouverneurs von Posen Erwähnung gethan. Sie haben den Namen genannt, bei dessen Klang jedes echt schleswig-holsteinische Herz, wenn sein Gefühl nicht in schlechtestem Parteitreiben abgestumpft ist und alles Preußische, weil es preußischen Ursprungs ist, von vornherein nicht gelten läßt, höher und freudiger schlägt. Ja, der „Trommler von Kolding" hat die Sympathien der Herzogthümer und zwar in einem weit höheren Grade, als seine Neider und Feinde, die vorläufig über ihn triumphiren, sich jemals werden der Antipathien des Landes werden rühmen dürfen. Indessen, lassen wir den „Trommler von Kolding!" In gewissen Kreisen könnte dieser Ehrenname noch heute, was freilich gerade so traurig wie der entgegengesetzte (Augustenburgische) Pol wäre, dem General, den er schmückt, zur Ungunst gereichen. Wie gesagt, lassen wir den Helden von Kolding völlig außer Betracht! Dagegen hat die Main-Armee von 1866 ihre eigene glorreiche Geschichte und eines ihrer glänzendsten Blätter trägt den Namen „Wrangel." Ferner hat im gewaltigen Kriege gegen Frankreich unser General die Division, welcher er jetzt entrissen ist, von Sieg zu Sieg geführt; um den Orden pour le mérite schlang sich das wohlverdiente Eichenlaub, während die eisernen Kreuze den Würdigsten suchten und fanden. — Schreiber dieses spricht aus eigner, wenn auch bescheidenster Erfahrung; in der Division Wrangel that derselbe am Tage von Gravelotte Dienste und er weiß davon zu sagen, daß an jenem 18. die Division der gleichen Nummer, vom Ersten d. h. von General Wrangel bis zum Letzten, ihre Schuldigkeit gethan. Was soll dies nun Alles? Erlauben Sie mir, Ihnen das einzugestehen, was es soll. Ich rede von einem General, der in den bedeutendsten Feldzügen unserer Zeit sich glorreich bewährt hat, und von seinem Monarchen in Ehren gehalten ist — von einem General, von dem wir wünschen wollen, daß er neben und über sich Manche seines Gleichen habe, da doch nur Wenige ihn übertreffen könnten. Und dieser General ist in voller Blüthe ungeknickter Manneskraft auf einen Invalidenposten versetzt, und in einem Augenblick, da er zum kommandirenden General mit am nächsten stand. Niemand soll mir nachsagen, daß ich in bornirter Verkennung des Wesens der Armeeverhältnisse mich zu einer Andeutung von Tadel habe hinreißen lassen. Aber den Ausdruck eines lebhaften Schmerzes habe ich nicht zu unterdrücken vermocht!

— Der General-Inspekteur der Artillerie, General-Lieutenant v. Podbielski und der Inspekteur der 1. Artillerie-Inspektion Herr Generallieutenant v. Decker aus Posen werden am 10. Juli in Glogau eintreffen und am 11., 12. und 13. Juli die zu den großen Schießübungen daselbst vereinte 5. Artillerie-Brigade inspiziren. Wie die „Bresl. Ztg." hört, sollen unter den Pferden einer der Posener Batterien Erkrankungen an einer der Rotzkrankheit sehr ähnlichen Krankheit vorgekommen sein. Um dieselbe im Keime zu ersticken, resp. die Weiterverbreitung zu verhüten, sind die weitgehendsten Vorsichtsmaßregeln ergriffen und deshalb auch einige Pferde getödtet worden.

— Zu Ehren des Gymnasialdirektors Hrn. Dr. Schaper hatte die hiesige Freimaurerloge, in welcher derselbe eine hohe Stellung einnimmt, am Sonnabend ein Abschiedsmahl veranstaltet. Es wurden dabei in mehrfachen Toasten die Verdienste des Scheidenden um die Erziehung der Jugend, um die Hebung des städtischen Schulwesens in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter und Vorsitzender der Schulkommission, sowie seine musikalischen Leistungen gefeiert. Hr. Direktor Schaper selbst brachte ein mit vielem Beifall aufgenommenes Hoch auf die Stadt Posen aus.

— Die durch die Enthebung von 7 katholischen geistlichen Schulinspektoren vakant gewordenen Schulinspektionen sollen, wie man hört, in folgender Weise versehen werden: Hr. Seminarlehrer Bäck übernimmt an Stelle des Probstes Hrn. Bażyński die Inspektion über die Schulen zu Jerzyce, Winiary und Naramowice; Hr. v. Tempelhoff an Stelle des Probstes zu Konarzewo die Inspektion über die Schulen zu Konarzewo, Chomencice, Goluski und Dopiewo; Hr. Gymnasiallehrer Slużyński in Schrimm an Stelle des Probstes Hrn. Cichocki zu Brodnica die Inspektion über die Schulen zu Brodnica, Maniczki, Przylepki, Szoldry; Hr. Oberbürgermeister Weigelt a. D. in Lissa an Stelle des Probstes Hrn. Chiżyński die Inspektion über die katholischen Schulen in Lissa. Auch soll bereits die Anstellung der Herren: Seminarlehrer Bäck und Gymnasiallehrer Slużyński als weltliche Schulinspektoren in Aussicht genommen sein; ebenso haben sich zwei hiesige katholische Lehrer bereit erklärt, Schulinspektoratsstellen zu übernehmen. — Wie polnische Zeitungen mittheilen, wird der Gymnasiallehrer Hr. Slużyński auch die Inspektion über die bisher vom Probste zu Bnin, Hrn. Antoniewicz, inspizirten Schulen übernehmen.

— **Postverkehr mit Rußland.** Im Postverkehr zwischen Deutschland und Rußland kommen vom 13. Juli ab folgende Portosätze in Anwendung: 1) für Briefe frankirt 3 Groschen bz. 10 Kreuz., unfrankirt 5 Groschen bz. 18 Kreuzer, für je 15 Grammen oder einen Bruchtheil davon, 2) für Drucksachen und Waarenproben ½ Groschen bz. 2 Kreuzer für je 50 Grammen oder einen Bruchtheil davon.

— **Kanalisation oder Abfuhr?** Im Bezirksverein des Spandauer Reviers in Berlin hielt am Mittwoch Herr R. Noack, Sekretär vom Ausschusse des Kongresses deutscher Landwirthe, einen eingehenden Vortrag über die Frage: Kanalisation oder Abfuhr? an den sich eine sehr lebhafte Debatte knüpfte, welche zu folgenden Beschlüssen führte: 1) Die gesundheitlichen Zustände Berlins haben sich verschlechtert und verlangt deshalb die Entfernung der Exkremente Berlins eine gründliche Reorganisation. 2) Die Kanalisirung nebst Berieselung nach englischem Muster kann keine Abhilfe schaffen, sondern würde die gesundheitlichen Zustände höchstens verschlimmern. Denn alle Kanäle sind durchläßlich und machen deshalb die Brunnen und den infizirten Boden zu Krankheitsträgern; sie bewirken außerdem durch den unten einströmenden Luftzug ein Aufsteigen der bei der Zersetzung sich bildenden giftigen Gase und verpesten so die Luft schon innerhalb der menschlichen Wohnungen. 3) Die Kanalisation ist aber auch deshalb verwerflich, weil sich dieselbe in keiner Weise bemüht, den Kreislauf der Natur zu unterstützen; sie wirkt ihm direkt sogar entgegen, indem sie die verbrauchten Stoffe verschleudert, anstatt sie dahin zu bringen, wo sie der Natur entnommen waren. 4) Die bisherigen Untersuchungen haben bewiesen, daß eine geregelte Abfuhr sowohl in gesundheitlicher Beziehung, als auch in wirthschaftlicher Hinsicht das relativ beste System zur Beseitigung der vorhandenen Uebelstände ist. — In den nächsten Tagen soll von den verschiedenen für die Abfuhr sich in-

(Fortsetzung in der Beilage.)

teressirenden Komites ein Zentralausschuß zur Bearbeitung der Frage niedergesetzt werden.

— **Der posener Landwehrverein** feierte gestern sein fünftes Stiftungsfest. Nachdem die Mitglieder 2 Uhr Nachmittags am Wilda-Fort angetreten, und die Schützen-Kompagnie des Vereins die Fahne aus der Wohnung des Vorsitzenden, Hrn. Hauptmann Mulski, abgeholt, marschirte der stattliche Zug unter Vorantritt eines Musikkorps durch die mit Fahnen festlich geschmückten Straßen der Stadt, (Wilhelmsplatz, Neue Straße, alten Markt, Breite Straße, Wallischei) nach dem Städtchen hinaus, wo eine stattliche Ehrenpforte mit der Inschrift: „Willkommen zum frohen Feste", sowie zahlreiche Mastbäume mit Guirlanden und Fahnen errichtet waren. Im Schützengarten hatte sich ein außerordentlich zahlreiches Publikum, darunter auch die Spitzen der städtischen Behörden, mehrere Regiments-Kommandeure ꝛc. eingefunden. Das Fest wurde in Vertretung des Vorsitzenden, Hrn. Hauptmann Mulski, durch Hrn. Hauptmann Hirsekorn mit einer Rede eröffnet, zu deren Schluß derselbe ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser ausbrachte. Nachdem alsdann von der Kapelle einige Musikpiecen gespielt waren, hielt Hr. Kahlert die Festrede, in welcher derselbe die dreifache Thätigkeit des Vereins als eines patriotischen, eines Unterstützungs- und eines Beerdigungsvereins erörterte, und der seit dem Bestehem, sowie insbesondere der während des letzten Vereinsjahres dahingeschiedenen 31 Kameraden gedachte. Das Andenken derselben wurde dadurch geehrt, daß sämmtliche Anwesende die Häupter entblößten, während die Volksliedertafel das Lied: „Wie sie so sanft ruhen" sang, und drei Gewehrsalven ertönten. Nach dieser Festrede begannen alsdann die geselligen Vergnügungen. Man ließ mehrere große Ballons, mit oder ohne lebende Wesen, aufsteigen; für die Damen war eine große Blumenverloosung, und für die Kinder verschiedene Spiele mit Prämienvertheilung veranstaltet; auch kletterten die Jungen an Stangen nach den daran aufgehängten Preisen. Die Vereinsmitglieder schossen mit Bolzen um Prämien, und an Mitgliedern der Schützenkompagnie, welche während der letzten Wochen nach der Scheibe geschossen, wurden Prämien vertheilt, auch wurde später eine Polonaise durch den Garten aufgeführt. Den Beschluß machte ein brillantes Feuerwerk nebst glänzender Beleuchtung des Gartens, worauf nach dem große Zapfenstreich mit Gebet in später Stunde der Rückweg nach der Stadt angetreten wurde.

— **Polnische Hexameter.** Der Warschauer „Tygodnik illustrowany" hat von Göthes „Herrmann und Dorothea" eine polnische Uebersetzung in Hexametern, von Ludwik Jenike, gebracht.

— **Verkäufe.** Im Wongrowiecer Kreise hat das bisher Herrn Baumann gehörige Gut Koldromb Herr von Zawadzki für 65,000 Thaler erworben. Im Kreise Wreschen ist das Rittergut Skoraczewo für 84,000 Thaler in den Besitz der Frau v. Krajewska übergegangen.

— **Der Verband** der polnischen Wirthschaftsgenossenschaften (Vorschuß-, Konsum-Vereine ꝛc.) wird am 14. d. M. in unserer Stadt eine Generalversammlung abhalten, zu der jede der Genossenschaften einen ihrer Delegirten senden wird. Die „Gaz. Tor." meint: Gegenüber dem Kampfe, der uns von den Deutschen auf dem wirthschaftlichen Gebiete angekündigt worden, ist eine solche Generalversammlung eine Nothwendigkeit.

— **Der polnische Verein** der Freunde der Wissenschaften hielt neulich eine Generalversammlung, bei der Dr. Libelt vor einem zahlreichen Damen-Auditorium über: „Das Verhältniß der Bildung zur Nationalität" sprach. Dieser Vortrag war vorwiegend politischer Natur und bezog sich vornehmlich auf die polnischen Unterrichtsverhältnisse im preußischen Staate, die natürlich im polnisch-nationalen Sinne beleuchtet wurden. „Gegen Gott und Natur vergeht sich Derjenige, der da verlangt, daß das Kind seine Gedanken in einer fremden Sprache ausdrücke. Eine derartige Verletzung des weisen göttlichen Gesetzes in Betreff der Muttersprache geschieht z. B. in den Schulen, wo die Kinder nach dem Ukaz pädagogischer Grundsätze in einer ihnen unbekannten Sprache unterrichtet werden. Darin liegt das Merkmal nationaler Erziehung, daß der Unterricht in den Wissenschaften in der Muttersprache stattfindet und daß ihn Lehrer derselben Nationalität ertheilen. Eine um so größere Gefahr aber bei dem Schulunterrichte Seitens der Regierung einer fremden Nationalität droht, desto größer muß die Sorgfalt der Eltern sein, um durch die häusliche Erziehung diese Bemühungen zu paralisiren. Vom öffentlichen Leben ist uns nichts geblieben, außer unseren Versammlungen und Vereinen, in welchen wir in unserer Muttersprache über die öffentlichen Bedürfnisse berathen." Zum Schlusse wendete sich der Redner an seine Zuhörerinnen, und forderte sie auf, das nationale Gefühl in der ihrer mütterlichen Erziehung anvertrauten Jugend zu hegen und zu schüren. Wenn derartige Vorträge in einem Vereine der Freunde der „Wissenschaften" gehalten werden, dürfen sich dann die Polen darüber wundern, wenn die Regierung von der Ansicht ausgeht, daß jeder polnische Verein, und mag er auch den unschuldigsten Namen führen, politisch-nationale Tendenzen verfolgt?!

— **Auf dem Alten Markte** wurde Freitag früh eine der dortigen Jahrmarksbuden erbrochen und aus derselben eine Anzahl von Portemonnaies gestohlen. Der Einbruch wurde jedoch bemerkt und der Dieb verhaftet; man fand bei ihm noch Portemonnaies im Werthe von 7 Thlr.

In Mukackshausen fand man vor einigen Tagen einen herrenlosen Wagen mit 300 Ziegeln, und vor demselben ein Pferd, welches bald darauf, wohl aus Mangel an Nahrung, verendete. Bis jetzt ist der Besitzer nicht ermittelt worden.

×× **Wreschen**, 6. Juli. [Sein oder Nichtsein.] Kreuzburg oder Oels: das ist die große Tagesfrage, über deren Erörterung seit Monaten andere Interessen in den Hintergrund treten und die wichtigsten Lokalereignisse ihre Bedeutung verlieren. Wir wollen die Pläne und Hoffnungen, die für Wreschens Zukunft an die neue Eisenbahn geknüpft werden, nicht stören. Wir wollen uns nur gestatten, einen Punkt hervorzuheben, der bisher hier wenig beachtet worden ist und doch für Stadt und Gegend von Jahr zu Jahr größere Bedeutung gewinnt: den Mangel einer ordentlichen Schule. Wreschen ist mit drei Elementarschulen, einer zweiklassigen Mädchenschule und zwei Privatschulen gesegnet. Wir leugnen weder, daß sich unter der Zahl der vorhandenen Lehrkräfte sehr tüchtige Pädagogen befinden, noch wollen wir verkennen, daß die Elementarschulen in dem Rahmen der Regulative das Mögliche leisten, d. h. daß Lehrer und Kinder sich vorschriftsmäßig plagen und placken lassen. Daß aber eine Zersplitterung der Lehrkräfte, wie sie eben hier vorliegt und der Mangel einer einheitlichen Leitung, der Mangel einer dem Bedürfniß entsprechenden Rektorschule, von den betheiligten Kreisen sehr schmerzlich empfunden wird, das muß einleuchten. Wreschen ist der Sitz verschiedener Kreis-Behörden, der Kreis hat drei Städte und längs der Grenze wohnt eine bedeutende Anzahl von Steuerbeamten verschiedener Grade, die ihre Kinder gern nach der Kreisstadt zur Schule schicken würden, wenn diese ihnen die geeigneten Anstalten böte. Die Zahl derjenigen Familien, die ihre Kinder der Ausbildung wegen zur Zeit nach anderen Orten bringen müssen, ist unter diesen Umständen hier eine sehr erhebliche. Unter den mannigfachen zweifelhaften Eigenthümlichkeiten, die dieser Gegend den Ruf eines „preußischen Sibirien" eingebracht haben, ist der genannte Uebelstand gewiß derjenige, welcher am schwersten wiegt. Strafen und Strafversetzungen sollen den Schuldigen treffen und nicht seine Kinder. Die Herren Revisoren, die unsere Schulen gelegentlich ansehen, finden Alles in Ordnung und wir wiederholen, daß in dem gegebenen Rahmen gewiß das Mögliche geleistet wird. Aber es handelt sich in dieser Frage um das Bedürfniß derjenigen Familien, die ihre Kinder nicht zu Ackerbürgern, Landbriefträgern ꝛc. ausbilden wollen, die — wiewohl zuweilen selber Ackerbürger ꝛc. — den ehrenwerthen Trieb haben, ihre Kinder mehr lernen zu lassen. Es handelt sich um die zahlreiche Beamtenklasse, die es bei ihrem gegenwärtigen Gehalt, trotz der vielbesprochenen Zulagen, doch nicht möglich machen kann, einige Kinder auf auswärtigen Gymnasien zu unterhalten, wenn es nicht mit den herbsten Opfern geschehen soll. Dieses notorische Bedürfniß, diese sachlich gewiß gerechtfertigten und billigen Wünsche werden von den Herren Revisoren nicht berücksichtigt. Für uns aber, die wir — sei es aus freier Wahl oder höheren Mächten folgend — unsern zeitigen Schwerpunkt hier gefunden haben und uns mit dem vorhandenen Lehr-Apparat nicht begnügen können, sind die günstigen Revisions-Berichte, sind Schulaufsichts-Gesetz, Jesuiten-Debatte und Eisenbahn-Linien untergeordnete Dinge, so lange man uns eine, der Würde, dem Umfange und der Bedeutung des Wreschener Kreises entsprechende Schulanstalt vorenthält. Wir sind nicht so sanguinisch, für ein Gymnasium zu plaidiren, die Bewohner des preußischen Sibirien würden froh sein und den erleuchteten Geist ihrer Oberen preisen, wenn es ihnen gefallen wollte: wenigstens eine Rektorschule in Wreschen einzurichten. Seit Jahren schon ist darum petitionirt worden und immer hat es an Mitteln gefehlt. Sollte nicht noch ein Brosamen von der Milliarden-Tafel übrig sein, unsern Wunsch zu erfüllen?

Theater.

In der Vossischen Zeitung (5. Juli) lesen wir: „Der polnische Schauspieler Herr Królikowski weilt zur Zeit in Berlin. Die Polen erklären ihn für den größten Charakterdarsteller, namentlich Shakespeare'scher Rollen. Als der verstorbene Dawison ihn zum erstenmal sah, soll er (wie uns eine polnische Dame erzählt) geäußert haben: „Wenn Krolikowski im Stande wäre, auf einer deutschen Bühne zu spielen, so würde ich nicht wagen, neben ihm aufzutreten." Herr Królikowski ist der erste Lehrer des jungen Stanislaus Lesser und war nach Berlin gekommen, um zu sehen, wie sich sein polnischer Schüler als deutscher Schauspieler bewähre."

So groß das Glück ist, zu den Füßen eines hohen Meisters sitzen zu dürfen, so groß ist die Verpflichtung, seiner werth zu sein. Wir wissen nicht, welchen Eindruck der Meister von des Schülers Spiel empfangen, aber wir wissen seit der vorgestrigen Aufführung des „Uriel Acosta", daß Herr Lesser zu den hervorragendsten unter den gegenwärtigen Darstellern dieser Partie insbesondere und zu den bedeutendsten deutschen Heldenliebhabern der Gegenwart überhaupt gehört.

Nicht als ob wir den „Uriel" gerade für eine schwierige Partie ansähen. Im Gegentheil! es liegen in der Gestalt so viele packende dramatische Momente, die Sprache ist so wirksam und ergreifend, der Gang des Schicksals scheinbar so allgemeingiltig, daß die Rolle, wie man zu sagen pflegt, sich selber spielt. Doch gerade hierin liegt die große Gefahr. Wenn Julian Schmidt in einer beiläufig höchst ungerechten Kritik dieses Gutzkow'schen Dramas sagt, es gebe seit den letzten dreißig Jahren kaum einen deutschen Heldenliebhaber, der den „Uriel" nicht wenigstens ein Dutzendmal „heruntergebrüllt" hätte, so liegt die Wahrheit des Satzes in dem letzten Wort „heruntergebrüllt" — ja wohl! dazu kann der „Uriel" verführen wie keine andere Rolle. Die subtilste Dialektik, auf die Wallungen gleichsam des Bluts, auf das Gefühl gegründet, bewegt sich hier fortwährend auf der höchsten Scala; es ist eine geistige Verfassung, die den Eindruck hervorruft, als ob sie in jedem Moment kurz vor dem Ueberschnappen wäre. Doppelt also das Verdienst, gerade eine solche Rolle ins Maßvolle zu zwingen und sie genau um ebensoviel auf das Allgemeinmenschliche herabzuschrauben, als der Dichter im Drange seiner Zeit und seiner Tendenz sie übertrieben hat. Ein Typus, wie er es noch 1844 war, ist ja „Uriel" heutzutage nicht mehr, sondern nur noch eine koloritarme, lebensvolle Historie.

Herr Lesser hat den „Uriel" vor allen Dingen mit herrlicher, kunstschöner Mäßigung gespielt. Die Figur wurde aus sich selbst bildnerisch herausgestaltet, konsequent und mit so souveräner Herrschaft über die pantomimischen und rhetorischen Mittel, daß es an wiederholtem stürmischen Applaus seitens des gedrängt vollen Hauses nicht fehlen konnte. Selbst in den Momenten höchsten Affekts ließ dieser „Uriel" niemals den Philosophen vermissen, bei dem auch der zügelloseste Erguß des Gefühls noch, wenigstens in seiner Aeußerung, der dialektischen Formirung nicht entrathen darf. Der Lessersche „Uriel" zeigt gleichsam geschichts-philosophisch die Vorbedingungen der Existenz Spinozas — „Begriffe nur, die ruhig sterben können", während in dem Nachfolger der Gedanken lebensvoll sich über die Konflikte der Wirklichkeit erhebt. Wie immer auch im 3. und 4. Akt die Leidenschaftlichkeit des von allen Seiten ge- und enttäuschten Denkers sich selbst überbietet, die philosophische Grundlage dieser Konstitution darf nicht einen Moment vernachläßigt sein. An diesem idealen Stürmer giebts keine Empfindung, die nicht durch das Denken angekränkelt, und wiederum keinen Gedanken, der nicht durch das Gefühl abgelenkt wäre. So hat ihn Herr Lesser durchaus gespielt und darum konnte er der durchgreifendsten Wirkung sich rühmen. Und wie die Rolle angelegt und durchdacht war, so war sie zugleich in das prächtigste Gewand ausgiebigster natürlicher Mittel gekleidet. Das Organ und seine Oekonomie (mit einziger Ausnahme zum Schluß des 4. Akts), die wirkliche Kunst der Deklamation, die Plastik der Bewegungen und das Charakteristische des Mienenspiels haben eine Rundung und Vollendung, welche nur bevorzugten Künstlernaturen zu erreichen vergönnt ist.

Bei jedem Gastspiel entsteht immer von Neuem wieder die Frage Ist der Darsteller X oder Y zum Gastiren berechtigt und worin besteht seine Legitimation? Wer ohne Furcht in einen ungewohnten Rahmen hereintritt, von dem erwartet man Ungewöhnliches. Im gewohnten Kreise kann auch der wenig Begabte sich bewähren; der Gastirende muß soviel der Begabung und Siegessicherheit haben, daß kein Hinderniß der Umgebung für ihn existirt, daß selbst bei mißlingendem Ensemble die Wirkung seiner Künstlerindividualität eine durchschlagende ist. Nach Herrn Lessers „Bolz" hätten wir die Frage leichten Herzens nicht beantwortet, nach dem „Uriel" steht die Antwort außer allem Zweifel. Herr Lesser darf überall gastiren; er ist in einem so weit vorgeschrittenen Stadium künstlerischer Entwickelung, daß er die Hindernisse, welche die ungewohnte Umgebung bietet, spielend zu überwinden vermag; er ist eine hervorragende künstlerische Individualität.

Wir sehen deßwegen auch den beiden Shakespearegestalten, welche Herr Lesser demnächst zur Darstellung gewählt (Petruchio und Benedikt) mit Spannung und der Voraussicht eines wirklichen künstlerischen Genusses entgegen.

Neben dem „Uriel" bot die vorgestrige Aufführung als beachtenswerthe Leistung nur noch den de Silva des Herrn Kröter. Dagegen entsprachen weder die „Judith" des Frln. Junige, noch der „Ben Akiba" des Herrn Ascher unserem Geschmack. —m.

Wollpreise und deren Folgen.

Es ist bekannt, daß nach guten Ernten Handel und Gewerbe blühen, neue Unternehmungen, neue Verkehrswege entstehen, überhaupt das wirthschaftliche Leben schneller pulsirt. Da, wo die Industrie blüht, hat eine Ernte weniger Einfluß auf die materiellen Verhältnisse der Bevölkerung, als in einem Lande, welches durch Lage und Natur fast ausschließlich auf seine Bodenerzeugnisse angewiesen ist und dessen geringe Industrie auf der Erzeugung der Landwirthschaft allein beruht. Es ist deshalb die Aufgabe des Staats, die landwirthschaftlichen Bestrebungen solcher Provinzen nach Möglichkeit zu unterstützen.

Die Wollproduktion der letzten Jahre zeigt, daß die ausländischen Wollen die einheimische Wollproduktion nicht zu schädigen vermochten. Allerdings hat die Landwirthschaft durch die Konkurrenz der Kolonialwollen einige Jahre schwer gelitten und es schien fast, als ob dieser wichtige Zweig der Landwirthschaft bei den gesteigerten Arbeitslöhnen kaum **noch** für die Zukunft Rechnung geben würde, was für unsere Provinz ein um so schwererer Schlag gewesen wäre, als dieselbe, wie kaum eine andere von dem Wohl und Wehe der Landwirthschaft abhängig ist. Eine alte volkwirthschaftliche Erfahrung aber ist, daß ein Produkt nur bis zu einem gewissen Grade im Preise sinken kann weil durch die Billigkeit desselben ein größerer Verbrauch eintreten muß, der das Produkt im Preise wiederum hebt. So haben wir denn auch zum letzten Wollmarkte eine einigermaßen überraschende Preissteigerung für Wolle erfahren, welche auch für die Zukunft die besten Aussichten eröffnet. Die Preissteigerung, welche sich von den englischen Märkten so unabhängig zeigte, hat so tiefe gewichtige Ursachen, daß man an eine fortdauernde Vermehrung der Wollproduktion, für welche unsere Provinz hauptsächlich geeignet ist, glauben darf. Die billigen Wollpreise haben die einheimische Industrie der Wollspinnerei in den letzten Jahren sehr gehoben, so daß der Konsum des Inlandes kräftig genug ist, die inländische Produktion aufzunehmen. Der mangelnde Wollexport nach England wird also für die Zukunft minder schwer empfunden werden.

Der Schaafstand der Provinz Posen erhöhte sich folgendermaßen:

Jahr 1825	1837	1849	1867
ca. 1,394,800 Stck.	2,165,000 Stck.	2,529,300 Stck.	2,922,000 Stck.

spätere Zählungen liegen leider nicht vor, doch ist kaum anzunehmen, daß sich der Schaafstand der letzten Jahre vergrößert hat, eher ist eine kleine Verminderung desselben in Folge der schlechten Wollpreise wahrscheinlich. Die im Jahre 1867 vorhandenen Schaafe zum Maaßstab genommen, würden bei einem Schurgewichte von durchschnittlich 2 Pfd. pro Schaaf 58,440 Ztr. Wolle ergeben, eine Schätzung, welche wohl ziemlich zutreffen wird, wenn man annimmt, daß der Posener Markt allein eine Zufuhr von ca. 25,000 Ztr. hatte, während Breslau, Berlin und Landsberg zusammen wohl ein gleich großes Quantum Pos. Wollen absorbirte, der Rest aber erst später als Lammwolle zum Verkaufe kommt. Nehmen wir eine Produktion von rund 58,000 Zentner zu einem Aufschlage von durchschnittlich 9 Thlr. gegen das Vorjahr an, so würde sich für die Provinz eine Mehreinnahme von ca. 522,000 Thlr. ergeben, welche fast ganz der Landwirthschaft zu Gute kommt und welche zur Kultivirung des Boden benutzt werden kann. Gute Wollpreise fördern mehr als jedes andere Produkt das Aufblühen der der Landwirthschaft also auch die materiellen Verhältnisse der Provinz. Denn während die meisten anderen Produkte eine ziemlich unsichere, durch die Witterung beeinflußte Bodenernte sind, bleibt Wolle ein sicheres Produkt, welches der Landwirth mit Bestimmtheit zur Zeit zu versilbern in die Lage kommt. Bei minder gut situirten Landwirthen ist denn auch der Wollmarkt die Zeit der Zahlung ihrer während des Jahres entstandenen Schulden. Eine ungünstige Wollkonjunktur aber, welche ihnen die Bezahlung zur Unmöglichkeit macht, verursacht sowohl ihnen als auch den mit geringem Kapital arbeitenden Kaufleuten Kalamitäten, welche oft schwere Folgen haben.

Hoffen wir demnach, daß die günstige Wollkonjunktur eine andauernde sein wird, damit der Landwirthschaft das eigentliche Triebrad der Kultur, das Kapital, zum Wohle der ganzen Provinz zuströme.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Der neue Roman Gustav Freitag's** „der Kaufmann" wird bei Beginn des Herbstes erscheinen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Reichs-Goldmünzen.** Durch den Umstand, daß die neuen deutschen Reichsgoldmünzen in der Schweiz zu 25 Frcs. und 12 Frcs. 50 Cent. verwerthet werden, ist das eidgenössische Finanzdepartement mit der Bemerkung, daß das 20-Markstück nur 24,$_{69}$ Frs. werth sei, veranlaßt worden, die Kantone, um der Verbreitung dieser deutschen Münzen vorzubeugen, zu ersuchen, deren Annahme an den amtlichen Kassen zu verbieten, wie dies an den eidgenössischen Kassen bereits geschehen sei.

Vermischtes.

* **Aus Preßburg** vom 1. Juli wird der Wiener „Presse" geschrieben, daß die dortige Judengasse seit gestern der Schauplatz von ganz eigenthümlichen Szenen gewesen. Zwei Frauen nämlich, von der englischen Judenbekehrungs-Gesellschaft nach Preßburg gesendet, haben sich's zur Aufgabe gemacht, die Söhne Israels in den Schooß der Kirche zu führen, und zwar soll dies durch Traktätlein an „Alt- und Jung-Israel" geschehen, betitelt: „An die Kinder Israels in allen Ländern, wo sie zerstreut sind." Die beiden Damen vertheilten muthig ihre Schriften. Eine große Menschenmasse sammelte sich um sie. Als jedoch die Juden die Traktate gelesen begannen sie, sich an den Bekehrerinnen zu vergreifen und einige führten sogar „a Schlag in ihr Haupt". Nur die rascheste Flucht rettete die Damen vor größeren Mißhandlungen.

* **Religiöser Wahnsinn.** Im Königreich Polen, Gouvernement Siedlce, ereignete sich ein ganz unerhörter Fall von religiösem Wahnsinn. Eine bäuerliche Schankwirthin, Mutter einer zahlreichen Familie, äußerte sich öfters, sie trage Sehnsucht, eine heilige Märtyrerin zu werden. An einem Sonntage als Kinder und Hausgenossen sich in der Kirche befanden, kroch sie in den glühenden Backofen und verbrannte dort, so daß die Ueberreste ganz verkohlt waren.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.
In Vertretung: W. Goldbaum.

Angekommene Fremde vom 8. Juli.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufl. Schinke a Breslau, Falke a. Berlin, Kertel a. Magdeburg, Hirtel a. Stettin, die Rentiers Caro a. Amerika, Negedank u. Stechel a. Berlin, Schemler und Frau a. Dresden, Bankier Rosenthal a. Hamburg, Ingenieur Delbrück a. Danzig, Orgelbaumeister Humbert a. Königsberg, Oberstabsarzt Elsfeld a. Cöln, Oberförster Görner a. Bromberg, Insp. Hilse a. Gnesen, Gutsbesitzer Wiesner a. Schweinitz, Lieut. Herberth aus Berlin, Brauereibesitzer Hoffmann a. Landau, die Techniker Schulz a. Glogau, Lehmann a. Stettin, Gutsb. v. Pnkorski a. Polen,

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsb. Graf Gorzenski-Ostrorog a. Tarce, Graf Garzenski a. Gembice Karwart u. Fam. a. Jablonowo, v. Moslawski a. Galizien, v. Rosciszewski a. Polen, Graf Skorzewski a. Berlin, die Gutsb. Kleinert a. Latowice, v. Pagrowski a. Karnatowice, Rentier Hoffmann u. Agent Zabel a. Berlin, Major a. D. von der Heyde a. Celle, Gutsp. Koester a. Ratzeburg, Insp. Retwisch a. Magdeburg, Weinhändler Bayer a. Mainz, die Kaufl. Rumler a. Breslau, Breitfeld a. Bromberg, Friedenberg a. Berlin, Hundrich a. Breslau, Ziegelfabrikant Reine aus Detmold Ziegelmeister Drewco a. Nitsche.

BERNSTEIN'S HOTEL. Die Kaufl. Bernstein u. Lindenberg aus Neu-Stettin, Mirels u. Frau a. Wreschen, Kaphan a. Schroda, Landek a. Wongrowiec, Israel a. Pinne, Drapacz a. Kolo, Busch aus Amerika.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Lichtstern, Sänger u. Rosenberg a. Inowraclaw, Frau Kaiser, Tändler u. Graupe a. Rogasen, Fraustädter a. Janowicz, Gans a. Wongrowiec, Geschw. Berowitz a. Konin, Lewisohn a. Pudewitz, Herzfeld u. Bibo a. Grätz, Türk a. Wreschen, Apotheker v. Gurski a. Rogasen, Gutsb. Piatraszewski u. Oberinsp. Prechel a. Gamnitz.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalescière Du Barry von London."

Die delikate Heilnahrung Revalescière du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin getrotzt:

Certificat Nr. 68.471.

Prunetto (bei Mondovi), den 26. Okt. 1869.

Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß, seit ich von der wundervollen Revalescière du Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, ich die Beschwerlichkeiten meines Alters nicht mehr fühle, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen, Ihr ganz ergebener

Abbé Peter Castelli,
Bach.-ès-Theol. und Pfarrer zu Prunetto,
Kreis Mondovi.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Posen: Rothe Apotheke, **A. Pfuhl**, Neustädter Apotheke zum Aeskulap **G. Brandenburg, Krug & Fabricius, F. Fromm, Jacob Schlesinger Söhne**, in Polnisch-Lissa bei S. A. Scholtz, in Bromberg bei S. Hirschberg, Firma: Jul. Schottländer, in Graudenz bei Fritz Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwartz, und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Handels-Register.

In das Genossenschafts-Register des unterzeichneten Gerichts ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage Folgendes eingetragen:

Laufende No. 3.

Kolonne 2 Firma der Genossenschaft: Vorschußverein der Industriellen der Stadt Posen. Eingetragene Genossenschaft.

Kolonne 3 Sitz der Genossenschaft: Posen.

Kolonne 4 Rechtsverhältnisse der Genossenschaft:

Die durch den Vertrag vom 19. November 1871 auf unbestimmte Zeit gegründete Genossenschaft bezweckt, ihren Mitgliedern die zum Betriebe ihrer Gewerbe oder industriellen Unternehmungen nöthigen Geldmittel vorzuschießen.

Sie beginnt mit dem Tage der Eintragung in das Genossenschafts-register.

Die auf 3 Jahre gewählten Vorstandsmitglieder sind:

1. der Kaufmann **Franz Boguslawski** als Direktor,
2. der Kaufmann **Anton Pfitzner** als Kassirer,
3. der Rentier **Kasimir Kantak** als Kontrolleur,

sämmtlich zu Posen.

Die Unterschrift der Firma verpflichtet den Verein nur dann, wenn sie mindestens von 2 Mitgliedern des Vorstandes geschehen ist.

Die Bekanntmachungen des Vereins werden unter seiner Firma mit der Namensunterschrift des Direktors des Vereins oder des Vorsitzenden des Aufsichtsraths im Dziennik Poznański, Orędownik oder durch eine andere durch den Vorstand und den Aufsichtsrath zu bestimmende Zeitschrift veröffentlicht.

Posen, den 2. Juli 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Handels-Register.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 199 die in Posen unter der Firma:

Commandit-Gesellschaft: Herrmann Prinz u. Co.,

am 31. Mai d. J. errichtete Commandit-Gesellschaft und als deren alleiniger persönlich haftender Gesellschafter der Kaufmann Herrmann Prinz zu Posen zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 3. Juli 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Handels-Register.

Die dem **Herrmann Prinz** zu Posen für die in Posen unter der Firma **Hartwig Kantorowicz Söhne** bestehende offene Handelsgesellschaft — No. 3 des Gesellschaftsregisters — ertheilte Prokura ist erloschen und in unserm Prokuren-Register unter No. 115 heute gelöscht.

Posen, den 3. Juli 1872

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der unbekannte Inhaber eines vom Grafen **Wladislaus v. Szołdrski** in Obornik ausgestellten auf den Kaufmann **Abraham Labisch** daselbst lautenden und am 24. Juni 1855 zahlbaren Wechsels über 50 Thlr., welcher mit dem Ausklagungsattest des unterzeichneten Gerichts vom 21. November 1867 versehen ist, wird hiermit aufgefordert, denselben spätestens in dem vor dem Kreisgerichts-Direktor Spitzbarth auf

den 2. Oktober c.,
Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle anberaumten Termine vorzulegen, widrigenfalls der gedachte Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Rogasen, den 26. Mai 1872.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Spitzbarth.

Ein Rittergut

in der Provinz Posen, 2800 Morg. groß ist wegen Kränklichkeit des Besitzers mit 30 bis 50,000 Thlr. Anzahlung für den Preis von 160,000 Thlr. zu sofort zu verkaufen und zu übernehmen. Anfragen bitte sub Chiffre N K. an die Exped. dieser Ztg. zu richten.

Bekanntmachung.

Im Monat Juli cr. liefern nachbenannte Bäcker das Roggenbrod und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten:

Brod à 5 Sgr.

Stephan Lesniak, Markt 71 . . . . 2 Kilogr. 60 Grm.

Semmel à 1 Sgr.

Abraham Zeif, Jesuitenstr. 11 . . . . . . 275 Grm.

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaaren-Taxen verwiesen.

Posen, den 4. Juli 1872.

Königliche Polizei-Direktion.

Nothwendiger Verkauf.

Folgende dem Mühlenbesitzer **Johann Theodor Profé** gehörigen Grundstücke:

a. die Kolonie **Hühnerfuß**, Vol. 50 Pag. 77 unter Nr. 1 des Hypothekenbuchs verzeichnet, welche mit einem Flächen-Inhalte von 18 Hektaren 0,7 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 39,31 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlr. veranlagt ist,

b. das Mühlen-Grundstück **Heidemühl**, im Hypothekenbuche Band 19 Seite 9 unter Nr. 2 verzeichnet, welches mit einem Flächen-Inhalte von 102 Hektaren 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 72,69 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 80 Thlr. veranlagt ist,

sollen im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 27. August d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale der Gerichtstagskommission zu **Zirke** versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, so wie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem

auf den 29. August d. J.,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Geschäftslokale anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Birnbaum, den 1. Juni 1872.

Königliches Kreisgericht.
1. Abtheilung.
Der Subhastationsrichter.

Ediktal-Citation.

Die etwaigen Inhaber der als verloren bei uns angemeldeten Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Kredit-Vereins für die Provinz Posen Ser II. No. 19,793 über 200 Thlr. Ser III. No. 11,223 und 12,705 über je 100 Thlr. und des als Pfandbrief des neuen landschaftlichen Kredit-Vereins für die Provinz Posen roth abgestempelten Kreditscheins Ser. III. No. 1561 über 100 Thlr. werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum

2. Januar 1873

bei uns zu melden, oder die gänzliche Amortisation der gedachten Pfandbriefe zu gewärtigen.

Posen, den 5. März 1872.

Königliche Direktion
des neuen landschaftlichen Kredit-Vereins für die Provinz Posen.

Aerztliche Anzeige.

Vielseitigen Anfragen zu begegnen theile ich hierdurch mit, daß ich auswärtige Patienten, welche an langwierigen Krankheiten leiden, und sich meiner Kur unterziehen wollen, auch **brieflich** behandle, wenn mir genauer Krankenbericht eingesendet wird.

Dr. Loewenstein,
homoeopath. Spezialarzt, Berlin
Neue Königstr. 33.

Kleie-Verkauf.

Zum öffentlichen Verkaufe von Roggen, Kleie, Fußmehl, Spreu ꝛc. ist auf

Freitag den 12. Juli c.,
Vormittags 10 Uhr,

in dem Magazin I. des unterzeichneten Proviant-Amts Termin angesetzt. Es werden auch noch mehrere alte Inventarienstücke, Säcke, sowie eine Parthie alter Faßbände zum Verkaufe gestellt werden. **Bezahlung** ist sogleich zu leisten.

Posen, den 8. Juli 1872.

Königl. Proviant-Amt.

Große Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts werde ich

Mittwoch, den 10. Juli,
früh von 9 Uhr ab,

Wilhelmsstraße 17 eine herrschaftliche Hauseinrichtung, bestehend in Nußbaum-, Mahagoni- ꝛc. Möbeln und Garnituren, Spiegel, Tische, Waschtische mit Marmorplatten, Betten, Gardinen, Wäsche, Glas- und Porzellansachen, div. Haus- und Wirthschaftsgeräthe und dergl. öffentlich versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis Gerichts werde ich

Dienstag, 16. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in **Kl.-Kempa**

2 Zuchtsäue, 19 Ferkel, Möbel, Betten und 9 Bienenstöcke

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, 6. Juli 1872.

Der Auktions-Kommissar
Schroeder.

Es werden 4—600 Morgen guter Buchen zu kaufen gesucht. Angebote bittet man an E. Ramcke in Fraustadt gelangen zu lassen.

Syphilis, Hautkrankheiten etc. auch in ganz veralteten Fällen heile ich in meiner Klinik schnell u. sicher ohne Quecks. Dir. ***Harmuth***, Berlin, Prinzenstr. 62.

Mallachow,

pract. Zahnarzt,
wohnt jetzt
Friedrichsstraße 21.

Oldenburger Versich.-Gesellschaft.

Hierdurch bringe ich dem geehrten Publikum zur öffentlichen Kenntniß, daß ich die General-Agentur der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft für Posen übernommen habe und halte mich zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuer, Blitz und Explosionsgefahr zu billigen und festen Prämien bestens empfohlen.

Eduard Jeenicke,
Kreistaxator, St. Martin 76.

Zum Feriencursus
täglich 2 Stund. Repetition und Anfertigung der Ferienarb. ladet ein
Eicke, Rector,
Schuhmacherstr. Nr. 13, 2 Tr.

Ferienschule

täglich von 8—10 Uhr Vm.
im Realschulgebäude
Dr. Schmidt. Hennig.

Eisenbahn- und Telegraphen-Station, Theater, Musik-Kapelle, Réunions etc. etc.

Soolbad Kösen.

5 Stunden von Berlin u. Dresden im reizendsten u waldreichsten Theile des Saalthales gelegen.

Die Quelle giebt in 24 Stunden ca. 10,000 Kubikfuss, ¼ Million Quart einer Soole, die an Kochsalzgehalt die von Rehme um ¼, die von Nauheim um ¾, die von Kreuznach um das 5fache übersteigt, an Eisengehalt der Badequelle von Franzensbad genau gleichkommt. — Die Bäder haben sich bewährt: ausser bei **Scropheln**, bei **Frauenkrankheiten**, **Krankheiten der Unterleibsorgane**, des **Rückenmarks** und der **Nerven**, bei **chronischen Katarrhen** und **Rheumatismen**, besonders wenn diese Leiden auf **Blutarmuth** beruhen und mit **reizbarer Schwäche** einhergehen. Die vorzüglichen klimatischen Verhältnisse haben seit Jahrzehnten Kranke zum Gebrauche der verschiedensten Brunnenkuren hierher geführt. Die Trink- und Badeanstalten werden Anfangs Mai eröffnet. Dem fühlbar gewordenen Wohnungsmangel ist durch Neubauten abgeholfen, die Promenaden sind durch neue Anlagen bedeutend erweitert.

Die Königliche Bade-Direktion.

Deutsche Hypotheken-Bank

(Actien-Gesellschaft) zu Berlin.

Privilegirt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 3. April d. J.

Wir haben mit dem heutigen Tage unsere Geschäfte begonnen.

Zu unserem Geschäftskreis gehört vornehmlich die Gewährung von kündbaren und unkündbaren Darlehen auf Liegenschaften und Gebäude, der Erwerb und die Beleihung hypothekarischer Forderungen, die Vermittelung jeder Art hypothekarischer Geschäfte, Annahme von Depositen und Vermittelung aller Arten von Bankgeschäften.

Für die Provinz Posen haben wir der

Commandit-Gesellschaft Herrmann Prinz & Co.
in Posen

die Vermittelung unserer Geschäfte übertragen.

Berlin, den 15. Juni 1872.

Die Direction.
Bertheim. Abegg.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung erklären wir uns zur Annahme von Darlehns-Anträgen, unter Zugrundelegung einer 4½ oder 5prozentigen Verzinsung, sowie zu jeder ferneren Auskunft bereit. — Agenten werden in den Provinzial-Städten angestellt.

Posen, den 1. Juli 1872.

Commandit-Gesellschaft Herrmann Prinz & Co.
Comtoir: Friedrichsstraße Nr. 33b.

Dem geehrten reisenden Publikum empfiehlt Unterzeichnete ihr in Bentschen am Markte belegenes neu und comfortable eingerichtetes Hotel (Reinmanns Hotel) und sichert bei prompter Bedienung, gute Weine, gute Küche und die billigsten Preise.

Hochachtungsvoll
C. Reinmann Wwe.

Dresdner chemische Schnell-Wäscherei.

Stoff-, Panamas-, Florentiner und in allen anderen Geflechten Hüte wäscht und modernisirt. Auch Straußfedern waschen und kräuseln in kürzester Zeit.
D. Lange, Friedrichsstraße 33, im Keller.

Alte flache Dachsteine stehen billig zum Verkauf. **Breslauerstraße 14.**

Steinkohlen

von den besten Gruben Oberschlesiens offerirt billigst

E. Maron,
in **Zabrze.**

Leinsaat — Leinkuchen.

Ein solides rheinisches Haus sucht leistungsfähige Verbindungen für Bezöge von Leinsaat und Leinkuchen in effektiver Waare oder für Herbstlieferung Gefl. Offerten sub ***G. C. 246*** befördert die ***Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Köln.***

Engl. **Dampf-Dreschmaschine** guter Leistungsfähigkeit bei mir in Station, offerirt zum Lohndrusch.

Mackeprang,
Dobieżyn bei Buk.

Table d'hôte 1½ Uhr.

Die Eröffnung des

Hôtel de France

Posen, Wilhelmsplatz No. 15,

vollständig neu eingerichtet und jedem Anspruche der Neuzeit Rechnung tragend, hat bereits

am 2. Juli d. J.

stattgefunden.

Indem ich dasselbe der Gunst und gütigen Beachtung des Publikums empfehle, werde ich bemüht sein, bei aufmerksamer Bedienung für jede Bequemlichkeit möglichst Sorge zu tragen.

T. Luziński,
Posen, Wilhelmsplatz 15.

Auch werden Bestellungen außer dem Hause angenommen.

à la carte zu jeder Zeit.

Dr. Kles'

Schrothisch-diätetische Heilanstalt

zu Dresden, Bachstraße 8, am Walde.

Hals-, Brust-, Herzleiden, Magen-, Leber-, Darmkrankh., Scrofeln, Syphilis, Flechten, Rheuma, Nierenleiden, Frauenkrankh., Bleichsucht, Nervenleiden ꝛc. werden gründlich geheilt. Regenerationskur bei Säfteverderbnissen. Prosp. gratis. Näheres über das Heilverfahren: **Dr. Kles' Schrothisch-diätetische Heilmethode.** Dresden, Wolf's Buchh.

Mein in den neuesten **Posamentir-, Galanterie-, Kinderspielsachen Negligees, Stickereien Zwirn Seide** und dergl. Artikeln aufs reichlichste assortirtes Lager beehre ich mich dem geehrten Publikum zu empfehlen.

Z. Szlagowska,
Breitestraße No. 18b.

Ausverkauf von Kostüms **Tuniques** nach herabgesetzten Preisen, um es zu räumen.

J. Slomowska,
Wilhelmstr. 24, (1. Etage).

Ein gut erhaltenes Billiard steht zum Verkauf Wilhelmsplatz No. 10.

Ein gut erhaltenes Pianino steht zum Verkauf. Näheres bei
J. Blumenthal, Krämerstr. 15.



Stargard-Posener Eisenbahn.

Bei der heute nach Vorschrift des Nachtrages zum Statut der Stargard Posener Eisenbahn Gesellschaft stattgefundenen Ausloosung der für das Jahr 1872 zu amortisirenden 803 Stück Stammaktien der genannten Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr.

78	86	287	304	350	370	421	446	483	643
674	757	759	792	831	870	902	986	1007	1042
1247	1253	1505	1519	1520	1634	1668	1688	1771	1816
2007	2116	2174	2195	2231	2268	2284	2288	2304	2324
2333	2470	2567	2758	2779	2836	2881	2883	2897	2899
2956	3007	3009	3030	3169	3198	3202	3334	3355	3527
3599	3623	3638	3839	3907	3963	3974	3985	4361	4373
4419	4433	4448	4471	4477	4521	4562	4680	4791	4844
5121	5192	5201	5267	5329	5383	5502	5519	5649	5716
5793	5795	5869	6030	6068	6085	6087	6159	6395	6455
6461	6506	6569	6776	6780	6783	6786	6982	7071	7285
7326	7385	7451	7511	7596	7635	7640	7748	7812	7961
7974	7981	7999	8026	8036	8112	8117	8131	8143	8178
8220	8224	8309	8321	8356	8431	8434	8672	8685	8720
8725	8842	8846	8919	9101	9141	9265	9425	9565	9647
9775	9825	9848	10062	10096	10146	10189	10239	10390	10467
10478	10494	10570	10633	10659	10666	10668	10705	10713	10729
11014	11129	11146	11158	11304	11418	11444	11453	11603	11612
11831	11859	11914	11973	12019	12040	12046	12051	12054	12058
12076	12079	12167	12228	12306	12337	12360	12361	12385	12391
12411	12415	12537	12646	12664	12780	12821	12826	12853	12953
13028	13042	13071	13199	13211	13229	13244	13373	13398	13544
13572	13600	13699	13705	13734	13757	13798	13824	13828	13972
14010	14054	14098	14400	14466	14488	14641	14650	14658	14716
14767	14913	14988	15029	15118	15151	15418	15422	15440	15504
15513	15584	15667	15717	15726	15777	15856	15862	15882	15929
15964	15999	16043	16061	16107	16134	16199	16240	16266	16277
16284	16332	16356	16384	16401	16463	16506	16693	16699	16707
16717	16739	16872	16922	17073	17079	17090	17106	17177	17226
17256	17278	17330	17396	17400	17627	17705	17708	17858	17887
17934	17996	18071	18263	18312	18337	18366	18405	18675	18796
18799	18867	18903	18923	18924	18996	19128	19165	19202	19223
19483	19490	19491	19640	19716	19721	19829	19894	20068	20085
20240	20318	20401	20426	20538	20539	20696	20720	20723	20759
20806	20940	20941	20975	20978	21015	21018	21109	21239	21273
21551	21565	21656	21742	21752	21802	21811	21814	21821	21901
21921	22018	22066	22260	22275	22360	22398	22416	22457	22574
22585	22641	22658	22753	22830	22841	22964	23064	23183	23203
23505	23523	23528	23539	23607	23667	23675	23695	23750	23782
23797	23825	23914	23931	23988	23998	24049	24086	24128	24217
24218	24325	24331	24370	24393	24473	24481	24589	24623	24637
24732	24762	24819	24840	24889	24953	24977	24987	25105	25153
25171	25212	25377	25406	25592	25705	25858	25904	25905	25931
25997	26011	26058	26540	26542	26558	26569	26843	26902	26919
26932*	27078	27088	27097	27125	27287	27306	27323	27395	27450
27452	27474	27516	27532	27687	27765	27906	27945	27954	27977
27981	27995	28015	28030	28144	28180	28233	28235	28261	28286
28356	28367	28378	28696	28701	28712	28790	28959	29200	29213
29278	29410	29573	29596	29651	29664	29707	29715	29747	29864
29891	29916	29996	30031	30076	30081	30263	30369	30388	30413
30454	30485	30506	30594	30786	30792	30802	30968	31011	31090
31227	31359	31423	31452	31468	31470	31512	31542	31568	31661
31724	31747	31888	31940	32001	32005	32220	32225	32234	32308
32312	32360	32373	32443	32459	32546	32573	32661	32768	32801
32802	32837	32891	32946	32977	33082	33153	33169	33206	33322
33337	33346	33356	33414	33514	33532	33615	33666	33752	33824
33954	33979	34068	34232	34269	34356	34445	34452	34477	34484
34582	34622	34660	34669	34692	34739	34837	34904	35015	35063
35115	35118	35167	35539	35546	35758	35826	35890	35939	36031
36177	36446	36513	36569	36588	36643	36655	36698	36809	36869
36903	36928	36932	36956	36990	37002	37115	37164	37203	37218
37321	37413	37474	37543	37658	37797	37994	38024	38078	38082
38092	38127	38168	38248	38462	38723	38794	38811	38871	38961
38975	39035	39062	39117	39134	39209	39247	39400	39483	39552
39613	39672	39992	39998	39999	40089	40112	40116	40144	40244
40370	40477	40488	40491	40593	40619	40637	40822	40883	40930
40983	41032	41082	41196	41209	41399	41570	41729	41785	41794
41835	41858	42036	42065	42135	42209	42380	42428	42443	42639
42767	42811	42814	42854	42878	42902	42958	43169	43215	43273
43325	43605	43630	43656	43668	43681	43736	44082	44084	44140
44291	44292	44297	44327	44349	44401	44428	44763	44781	44807
44808	44845	44879	44885	44955	44982	45013	45127	45171	45371
45416	45424	45428	45628	45647	45701	45726	45796	45953	45970
45991	46061	46097	46140	46296	46313	46388	46391	46493	46535
46712	46804	46965	46979	47064	47113	47159	47216	47374	47397
47404	47407	47488	47563	47663	47699	47739	47768	47790	47881
47907	47910	48065	48069	48086	48131	48214	48216	48259	48314
48321	48368	48471	48633	48675	48758	48826	48903	48905	48911
48997	49069	49107	49163	49207	49242	49346	49395	49419	49505
49538	49582	49638	49648	49663	49695	49780	49791	49810	49843
49975	50015	50017.							

Die Eigenthümer vorbezeichneter Aktien werden hierdurch aufgefordert, dieselben vom 16. Dezember d. J. ab **bei der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in Stettin** gegen Empfangnahme des Nennwerthes à 100 Thlr. einzureichen.

Wir verweisen wegen nicht rechtzeitiger Einreichung der ausgeloosten Aktien auf § 9 des Statut-Nachtrages, welcher zugleich bestimmt, daß die Inhaber der gezogenen Aktien für den darin vorgeschriebenen Kapital-Antheil mit dem Ablauf dieses Jahres aus der Gesellschaft scheiden und von diesem Zeitpunkte ab ihre bezüglichen Rechte auf den Staat übergehen.

Gleichzeitig fordern wir mit Bezug auf die früheren Bekanntmachungen die Eigenthümer folgender bisher nicht eingelöster Aktien:

1. aus der 19. Verloosung (1867) Nr.	20685			
2. aus der 20. Verloosung (1868) Nr.	12798	16416	20680	22851
	34824	37094	39396	47359
3. aus der 21. Verloosung (1869) Nr.	17884	27044	27458	36585
	39854	39866	44964	45527
4. aus der 22. Verloosung (1870) Nr.	6613	6790	10828	12416
	12750	16201	18777	20622
	27951	29443	33063	34401
	35795	36049	40860	40994
	41695.			
5. aus der 23. Verloosung (1871) Nr.	642	3272	3824	4641
	6611	7816	8168	11176
	12150	13153	13299	16109
	17837	19070	19879	20664
	22036	22385	23038	24084
	25381	26708	29441	31019
	31524	33351	37353	38189
	38196	38721	39456	39989
	41394	42407	46356	46833
	47832	48639.		

erneuert auf, diese bei der vorgedachten Zahlstelle einzulösen.

Breslau, den 1. Juli 1872.

Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

*) Für die Aktie Nr. 26932 ist ein Duplikat ausgefertigt, auf welches die Rückzahlung erfolgt. Das Unikat ist gerichtlich mortifizirt worden.



Familien-Nachrichten.

Verspätet.

Am 5. ds. früh 7 1/4 Uhr entschlief nach langen Leiden unsre gute Mutter, Schwieger- und Großmutter **Carol. Wilh. Henriette Herzberg** im 66. Lebensjahre.

Für die beim Begräbniß uns bewiesene Theilnahme sagen ihren verbindlichsten Dank.

Der Thierarzt **Herzberg** und Frau.

Gestern früh um 5 Uhr starb unsere liebe kleine **Hedwig**, was wir theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.

Posen, den 8. Juli 1872.

Schipke und Frau.

Am 6. d. Mts. starb nach langen Leiden unser Gatte, Vater und Großvater **Carl Schoeneich** zu Winiary. Die Beerdigung findet am 9. d. Mts. Abends 6 Uhr von dort aus statt, was Freunden und Bekannten mittheilen

Frau, Kinder und Enkel.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen
am 8. Juli 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 94½ B., do. 4% neue do. 92½ B., do. Rentenbr 94¾ B, do. Provinz. Bankaktien 114 G., do 5proz Provinz.-Obligat. 100½ G., do. 5% Kreis-Obligat. 100½ G., do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do. 4½% Kreis-Oblig. 94 B., do. 4% Stadtoblig. II Em. 91 B., do. 5% Stadt-Oblig. 100 G., preuß. 3½ prozentig. Staatsschuldsch. 91½ B., preuß. Staatsanl. 9 ¼ G., 4½-proz. do. —, Norddeutsche Bundesanl. —, Stargard-Posener Eis.-St.-Aktien —, russ. Banknoten 82¾ G., ausländ. do. 99½ G., Tellus-Aktien (Bninski Chlapowski Plater & Co.) —, do. neue Emission —, Ostd. Bank —, Prov.-Wechsler- u. Disk.-Bank —.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 50. pr. Juli 50. Juli-August 48½, August-Sept. 45, Sept.-Okt. 47¼, Herbst 47¼ Okt.-Nov 47¼.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles). Gekündigt 5000 Liter. Kündigungspreis 23⅞. pr. Juli 23⅞, August 23⅞, Sept. 21⅞ Oktober 19, Nov 17⅞, Dez. 17⅞.

Privat-Cours-Bericht.

Posen 8. Juli. **Stimmung:** Geschäftslos.

Deutsche Fonds.	Kwilecki, Bank f. Landw. 110
Posener 3½proz. Pfandbr. 94½ Br.	Tellus-Aktien 104
dito 4proz. Pfandbr. 92½ Br.	Meininger Kreditbank 157
dito 4proz. Rentenbriefe 94¾ Br.	Oesterr. Kredit 200
dito 5proz. Provinz.-Oblig. 100¼ G.	Ostdeutsche Bank 106 Br.
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100¼ G.	dito Wechslervereinsbank —
dito 4½proz. Kreisoblig. 94 Br.	dito Produktenbank 89½
dito 4proz. Stadtoblig. 91 Br.	Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B 95
dito 5proz. Stadtoblig. 100 G.	Pos. Provinzial-Bank 114 Gd.
Nordd. Bundesanl. 100¾	Pos. Bau-Bank —
Preuß. 4½proz. Konsols 103⅛ Br.	Schles. Bankverein 162¼
dito 4proz. Anleihe 96⅛ Gd.	**Eisenbahn-Aktien.**
dito 3½proz. Staatsschuldsch. 91¼	Aachen-Mastricht 47
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 97	Bergisch-Märkische 137¼
Ausländische Fonds.	Berlin-Görlitzer St.-Akt. 82½
Amerik. 6proz. 1882 Bonds 97	Böhmische Westbahn 113¼
dito dito 1885 Bonds 98	Brest-Grajewo 39¼
Oesterr. Papier-Rente 58¾	Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. 93
dito Silberrente 65¼ Br.	Köln-Mindener 174¼
dito Loose von 1860 95	Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 111
Italienische Rente 66¾	Halle-Soran-Guben 67
dito Tabaks-Obligationen —	dito Stammprior. 87¼
dito Tabaks-Aktien —	Hannover-Altenbecken 75
Rumän. Eisenb.-Oblig 45¼	Kronprinz-Rudolfsbahn 82¼
Russisch-engl. 1870er Anl. 92¼	Lüttich-Limburg 34
dito dito 1871er Anl. 91¼	Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 58¼
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 93	dito Stamm-Prior. 82¼
Pola. Liquid.-Pfandbr. 64¼	Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. 93¼
Türk. 1865 5proz. Anl. 51½ Br.	Oestr.-Franz. Staatsbahn 206
dito 1869 6proz. Anleihe 61¼	Oestrr. Südbahn (Lomb.) 126½ bz.
Türkische Loose 171¼	ultimo —
Bank-Aktien.	Ostpreuß. Südbahn 46¼
Berliner Bankverein 135	Rechte Oderuferbahn 120
dito Bank 123¼	Reichenberg-Pardubitz 82¼
dito Produkten-Handelsbank 93¼	Rhein-Nahe 44½
dito Wechsler-Bank 115¼	Schweizer Union 28½
Breslauer Diskontobank 123	dito Westbahn 49¼
dito Wechslerbank —	Stargard-Posen 100½

Prämienschlüsse: —

[**Privatbericht.**] **Wetter:** heiß. **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) fest. pr. Juli 50 bz., Juli-August 48½ bz. u. G., August-Sept. 48 bz. u. B., Sept.-Okt. 47¼ bz. u. B., Okt.-Nov. 47¼ bz. u. G., Nov.-Dez. 47¼ B. u. G., Sept. allein 48 B.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) flau pr. Juli 23¾ bz. u. B., August 23⅞ bz., Sept. 21⅛ bz. u. B. Okt. 19 bz. u. B., Nov. und Dezbr. im Verbande 17⅞ bz. u. B., April-Mai 17⅞ — ⅛ bz. u. G., Mai 17⅞ bz. u. G.

Posener Marktbericht vom 8. Juli 1872.

			Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein	per 42 Kilogr.		3	12	6	3	5	—	3	2	6
„ mittel	„	„	3	—	—	2	27	6	2	26	3
„ ordinär	„	„	2	25	—	2	22	6	2	20	—
Roggen, fein	40	„	2	5	6	2	3	9	2	3	—
„ mittel	„	„	2	2	6	2	—	—	1	27	6
„ ordinär	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	37	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine „	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	25	„	1	10	—	1	7	6	1	5	—
Kocherbsen	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	37	„	3	22	6	3	20	—	3	18	9
„ Raps	„	„	—	—	—	3	11	3	3	7	6
Sommer-Rübsen	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	35	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	50	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee	50	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer „	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

⚖ **Berlin,** 6. Juli. [**Wöchentlicher Börsenbericht**] Die so eben verflossene **Woche** entbehrte des einheitlichen Charakters; der Grundton war allerdings fest, doch kam derselbe wenig oder gar nicht zum Durchbruch, da die Geschäftsunlust eben jeden anderen Einfluß paralysirte. Viel zu dieser Haltung trug auch die Lage des gesammten Geldmarktes bei, die wiederum abhängig ist von der französischen Anleihe. Die Tage vom 27. bis 29. Juli sind zur Subskription hierauf angesetzt und darf man dem Resultat wohl mit einiger Spannung entgegensehen. Das Ereigniß dieser Woche war die Diskontoerhöhung in Wien, die zwar nicht unerwartet gekommen ist, doch immerhin einen störenden und hindernden Einfluß der Geschäftsentwickelung entgegenstellte. Umsomehr konnte diese Nachricht auch auf das hiesige Geschäft wirken, wo man für London einer gleichen Maßregel glaube entgegensehen zu müssen.

Hier bei uns ist der Geldstand ein ungemein flüssiger. In der kurzen Zeit seit dem 1 d. M. ist der Privatdiskont bis auf 3¼ pCt. gefallen und selbst zu diesem Satze sind kaum Diskonten aufzutreiben. Die fernere Gestaltung der Verhältnisse auf dem Geldmarkte ist heute schwer zu beurtheilen; jedenfalls bringt die Verzögerung der vollen Zahlung der französischen Kriegskontribution schon den großen Vortheil mit sich, daß dadurch eine Zeit gewonnen wird, in welcher der sich unzweifelhaft zwischen den europäischen Märkten entwickelnde „Ausgleichungsprozeß“ die Gefahr großer Schwankung abschwächen wird. Ebenso wird die voraussichtlich starke Aufnahme der neu zu emittirenden französischen Rente vom Auslande, auch Seitens Deutschlands, die Gefahr großer Bewegungen auf dem Geldmarkte und den Geldüberfluß also auch das Geldangebot in Deutschland mildern. Dadurch wird auch der Geldentwerthungsprozeß ein langsameres Tempo annehmen, und das wäre ein in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzender Vortheil. Die Geldentwerthung hat die soziale Frage zu einer brennenden gemacht, weil sie den Arbeitseinstellungen eine Berechtigung verleiht, die sie vorher nur theilweise hatte.

Was die Einzelheiten des Verkehrs anlangt so traten auf spekulativem Gebiete Lombarden in den Vordergrund der Thätigkeit, dieselben erzielten einige Avancen. Bestimmte Gründe, welche zur Erklärung diesen Bevorzugung dienen konnten liegen nicht vor; man hofft, daß die Trennung des Oesterreichischen vom Italienischen Netze demnächst wieder ein Gegenstand eingehenden Verhandlungen bilden und dann auch bald zur Perfektion gelangen werde, auch daß ein Verkauf der Ungarischen Linien an die Ungarischen Regierung vollzogen werden würde, ferner glaubt man annehmen zu sollen, daß die nächsten Wocheneinnahme Ausweise der Südbahn gegen das Vorjahr eine Steigerung konstatiren werden, da die entsprechenden Wochen des Vorjahres und kleine Einnahme brachten. Auch Oester. Kreditaktien gingen etwas um, ihr Cours erlitt jedoch nur wenig Veränderung. Franzosen können sich weniger behaupten, die Einnahmen befriedigen durchaus nicht, und auch die letzte Wocheneinnahme blieb wiederum gegen die entsprechende Woche des Vorjahres um 145,000 Fl. zurück. Auf dem Eisenbahnaktien-Markte war nur eine matte Stimmung herrschend. Oesterr. Bahnen fanden keine Beachtung, inländische litten unter dem steten Rückgang der Köln-Mindener. Die Baisse in schweren Eisenbahnen ereilt jetzt auch bereits Berlin-Anhalter, bei der die Junieinnahme diesjährig um 77,000 Thlr. gegen die vorjährige zurückbleibt. In leichten Bahnen war auch und besonders in den letzten Tagen die Stimmung eher matt. Ausländische Fonds trugen kein einheitliches Gepräge. Oesterr. waren in den Renten fest, Italiener blieben durchaus vernachlässigt. Türken behaupteten sich etwas besser, da die neue Emission jetzt näher bevorsteht. Von Amerikanern, die recht fest waren, wurden nur 85er lebhafter gehandelt. Russ. Fonds zeigten meist eine konstante Beliebtheit, besonders waren Bodenkredit, Bahnen und Pfundrussen begehrt. Bankaktien waren im Allgemeinen fest, der Verkehr hatte aber gegen den Schluß der Woche nachgelassen, und besonders für die Devisen, die sonst an eine Bevorzugung gewähnt sind. Wechsel wenig verändert, lange Sichten eher gesucht.

Produkten-Börse.

Berlin, 6. Juli. **Wind:** NO. **Barometer:** 28". **Thermometer:** 21° +. **Witterung:** schön. — Die ausgezeichnet schöne Witterung und die flauen auswärtigen Berichte blieben auffallender Weise ganz ohne nachtheiligen Einfluß auf die Stimmung unseres Marktes. Die Käufer für **Roggen** versuchten zwar anfänglich mit schlechteren Geboten zu reüssiren, doch gelang dies nicht nur nicht, sondern die Käufer mußten auch noch ein wenig erhöhten Forderungen sich fügen. Der Umsatz auf Termine wurde nicht sehr lebhaft und loko ist der Handel still zu nennen. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 49 Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** höher gehalten. — **Weizen** fester und auf alle Sichten ein wenig besser bezahlt. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 81½ Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko in feiner Waare ebenso gesucht, wie in ordinären Sorten sehr vernachlässigt, Termine ohne Leben. — **Rüböl** überall still, Preise unverändert. Gekündigt 200 Ctr. Kündigungspreis 2⅞ Rt. pr. 100 Kilogr. — **Spiritus** sehr flau. Es scheint heute viel realisirt worden zu sein. Gekündigt 50,000 Liter. Kündigungspreis 24 Rt. 14 Sgr. (B. u. H. Z.)

Breslau, 6 Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 1000 Kilo) matt pr Juli 55 bz, Juli-August 50⅞ bz. u. B., August-Sept. —, Sept.-Okt. 49½ ½ B., Okt.-Nov 49¼—48¾ bz. — **Weizen** per 1000 Kilo per Juli 83 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per Juli 49½ B. — **Hafer** per 1000 Kilo per Juli 44½ G. u. B. — **Lupinen** —. **Rapskuchen** —. **Leinkuchen** —. — **Rüböl** per 100 Kilo geschäftslos loko 23½ B., pr Juli 23½ B., Juli-August u August-Sept. 22¾ B., Sept.-Okt., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 23½ B. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% ruhiger, loko 24⅙ B., 23$\frac{11}{12}$ G., p Juli u Juli-August 23$\frac{1}{12}$ bz. u. B., August-Sept. 23 B., Sept.-Okt. 19$\frac{11}{12}$ B. Okt.-Nov. 18 B. u. G., Nov.-Dez. 17⅚ bz — **Zink** P. H. 7 Thlr. 1 Sgr. bz. **Die Börsen-Kommission.**

Breslau, den 6 Juli.

Preise der Cerealien.

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	feine Thlr.	Sgr.	Pf.	mittle Thlr.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	8	17	—	8	3	—	7	4	—
do. g.	8	4	—	7	23	—	6	28	—
Roggen	5	20	—	5	11	—	5	—	—
Gerste	5	—	—	4	25	—	4	20	—
Hafer	4	20	—	4	14	—	4	8	—
Erbsen	5	10	—	4	20	—	4	—	—

Raps 9 Thlr. 17½ Sgr. 9 Thlr. 7½ Sgr. 8 Thlr. 22½ Sgr.
Winterrübsen 9 Thlr. 17½ Sgr. 9 Thlr. 7½ Sgr. 8 Thlr. 22½ Sgr.
(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 6. Juli. Wetter: schön. Morgens 14° +, Mittags 21° +. — **Weizen** 120—125pfd 72—75 Thlr. 126—130pfd. 77 80 Thlr pr. 1000 Kilogramm — **Roggen** 115-120pfd. 46—48 Thlr. pr. 1000 Kilogramm — **Winterrübsen** in guter trockener Qualität 100 Thlr. geringere 95—98 per 1000 Kilogr. — **Spiritus** ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Woll-Berichte.

Schlesische Wollwaaren-Aktien-Gesellschaft. Am 27. v. M. fand in den Geschäftsräumen der Fabrik der Schlesischen Wollwaaren-Aktien-Gesellschaft eine Generalversammlung der Aktionäre statt. Nach dem in derselben erstatteten Berichte ist der Geschäftsgang trotz des die Gesellschaft getroffenen Brandunglücks ein sehr reger. Der Werth des abgebrannten Waarenlagerhauses ist auf 24 000 Thlr. angesetzt worden und bereits ausgezahlt, so daß mit dem Neubau desselben mit entsprechenden Verbesserungen, die auch schon vor dem Brande in Aussicht genommen waren, sofort vorgegangen werden wird; in 4 Monaten soll das Gebäude wieder fertig dastehen. Die Regulirung des Brandschadens des Waarenlagers ist noch nicht beendigt; die betheiligten Versicherungs-Gesellschaften haben 80 pCt. der versicherten Summe geboten; da indeß zu erweisen ist, daß die Bestände 13,000 Thlr. höheren Werth hatten, als versichert worden, so konnte auf jene Offerte nicht eingegangen werden. Der bisherige Verwaltungsrath wurde wieder gewählt.

Hannover, 5. Juli. Auf dem hiesigen **Wollmarkte** waren von der in der Fabrik-Wollwäscherei in Döhren bei Hannover gewaschenen Wolle 650 Zentner zum Verkauf gelagert. Von diesem Quantum waren 630 Zentner feine Wollen und 20 Zentner geringerer Qualität. Die feinen Wollen wurden verkauft zu 28½ Sgr. bis 32 Sgr. pro Pfd, die geringen zu 25 Sgr. pro Pfd. Der Aufschlag gegen das Vorjahr war etwa 6—8 pro Pfd. Es waren sehr wenig Käufer anwesend, da der hannoversche Wollmarkt zu lange nach dem Hildesheimer Wollmarkt angesetzt ist, so daß von den dort jährlich anwesenden Käufern der größte Theil nach Hause reist, weil dieselben nicht mehrere Tage warten können, bis der hiesige Markt beginnt. Dieses Jahr trat solches um so mehr hervor, da durch das kleine Wollquantum in Hildesheim der dortige Markt rasch beendet war und bis zu Anfang des hiesigen Marktes 14 Tage dazwischen lagen. Hierdurch blieben auch von der gewaschenen Wolle etwas über 200 Zentner unverkauft. Da die an den Markt gebrachte Wolle etwa 2000 Zentner betrug, so war darunter die fabrikmäßig gewaschene Wolle das größte Quantum, da diese 650 Zentner, etwa 1300 Zentner Rückenwäsche repräsentiren.

Frankfurt, 5. Juli. [3. Wollmarkttag.] Unser erster Wollmarkt lieferte ein sehr befriedigendes Resultat. Die Zufuhren betrugen ca. 5700 Ztr., wovon 4800 Ztr. verkauft wurden. Die zahlreichen Käufer waren anfänglich wegen hoher Forderungen zurückhaltend. Bei mäßigem Entgegenkommen der Verkäufer entwickelte sich am Mittag des ersten Tages ein sehr lebhaftes Geschäft, und am Abend des zweiten Tages war der Markt in der Hauptsache beendigt. Außergewöhnlich schöne Cape snow white superior, welche am ersten Tage lebhaft gehandelt wurden, blieben, vermuthlich wegen zu hoher Forderung, unverkauft. Die erzielten Preise waren: Landwolle 100—105 Fl. Kleine Stämme von Gutsbesitzern und Bauern erzielten die höchsten Preise und wurden bis 109 Fl. bezahlt; dieselben wurden wegen der sehr guten und reellen Behandlung vorzugsweise gerne gekauft. Mittelfeine Schurwolle 108 bis 118 Fl., feine sächsische Posten 125—145 Fl., deutsche Gerberwollen 90 bis 95 Fl., Zigaya-Gerberwolle 70—80 Fl., Cap snow white 143—150 Fl., gewaschene Buenos Ayres-Wolle rc. je nach Qualität 150—180 Fl.

London 6. Juli. Die heutige Wollauktion war sehr belebt. Sydney grease und Sydney medium Kammwolle gingen zu höheren Preisen ab.

Neueste Depeschen.

Versailles, 7. Juli. Die Ratifikationsurkunden des deutsch-französischen Vertrags sind soeben ausgewechselt worden. Der Finanzminister bringt morgen die Anleihegesetzvorlage ein. Der Inhalt derselben stellt der Regierung die Wahl des Anleihezeitpunktes und die Feststellung der Anleihebedingungen anheim.

(Vorstehende Depesche wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden hat.)

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.